Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit" frei Haus halbmonatlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgeld Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 170 | Mittwoch, 24. Juli 1929 | 16. Jahrgang

An den Pranger!

Schamlose Kriegshetze / Ein Musterbeispiel kommunistischer Fälscher- und Hetztaktik

Dieses Bild erschien in der „Roten Fahne" vom 21. Juli 1929

So sah es aus im Jahre 1901, als Joseph Kürschner es veröffentlichte

Die Kriegsgreuelpropaganda lebt wieder auf. Die kommunistische Presse Deutschlands, der russischen Sowjetregierung auf Gedeih und Verderb verbunden, überschlägt sich in einer Kriegshetze, die den wildesten Rausch der nationalistischen Propaganda von 1914 bei weitem übertrifft. Tagtäglich kann man lesen, wie friedfertig die Sowjetleute sind, während gleichzeitig der Leser in eine wahre Haßpsychose versetzt wird. In diesem Falle handelt es sich nicht um die Berliner Polizei, sondern um die chinesische Ostbahn und um den ihretwegen entbrannten Streit zwischen China und Sowjetrußland.

Um die Leidenschaft deutscher Kommunisten bis zur Siedehitze aufzupeitschen, scheut die Sowjetpresse Berlins nicht vor den schamlosesten Fälschungen zurück. Wir sind in der Lage, heute ein solches Musterbeispiel an Fälschertaktik und Verlogenheit unsern Lesern vorzuführen. In der Sonntagnummer der „Roten Fahne" (21. Juli 1929) erschien u. a. in großer Aufmachung das Bild, das wir oben an erster Stelle wiedergeben.

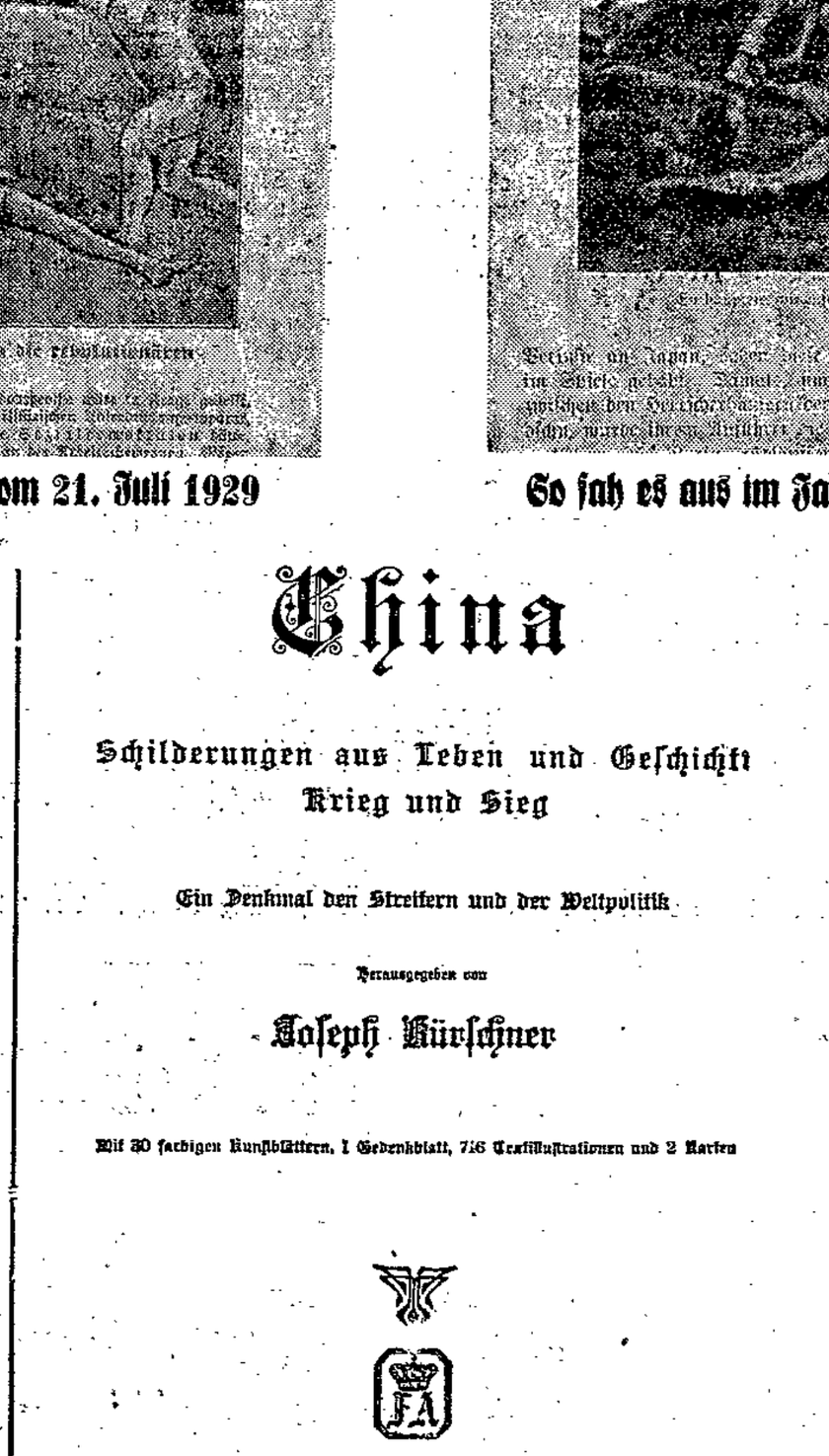
„Ermordet und geschändet"

steht über dieser Darstellung geköpfter nackter Menschen, und darunter die bezeichnende, für den deutschen Innengebrauch bestimmte Zeile: „So wütet Tschangkaischek, der Alliierte des „Vorwärts" gegen die revolutionären Arbeiter und Bauern in China".

In Wirklichkeit ist das Bild uralt und einem im Jahre 1901 erschienenen dickleibigen Wälzer Joseph Kürschners entnommen,

wo es auf Seite 183/84 in dem Gesamtkapitel „Rechtspflege in China" erschienen ist. Wir geben, um jedem Ableugnungsversuch der kommunistischen Schwindler vorzubeugen, auch das Titelbild dieses Buches im Faksimile wieder. Joseph Kürschner hatte seine „Schilderungen aus Leben und Geschichte — Krieg und Sieg" als ein „Denkmal den Streitern und der Weltpolitik" im Zusammenhang mit dem Boxerfeldzug veröffentlicht. Die kommunistischen Söldlinge Sowjetrußlands scheuen sich also nicht, aus diesem dem Imperialismus des kaiserlichen Deutschland an der Jahrhundertwende gewidmeten Buche ein Bild zu entnehmen, das dort die Unterschrift trägt:

„Enthauptete chinesische Räuber, welche die Grenze eines Goldgräberbezirks überschritten hatten."


China

Schilderungen aus Leben und Geschichte
Krieg und Sieg

Ein Denkmal den Streitern und der Weltpolitik

Herausgegeben von

Joseph Kürschner

Mit 30 farbigen Kunstblättern, 1 Gedenkblatt, 716 Textillustrationen und 2 Karten

Leipzig
Verlag von Hermann Zieger

Ob die bildliche Darstellung damals auch nur im entferntesten einem wirklichen Vorgang entsprach, oder ob sie willkürlich gestellt war, vermag heute niemand mehr festzustellen. Aber, daß diese „Räuber"-Geschichte fast dreißig Jahre später ausgegraben und als eine besondere Leistung des gleichen Generals Tschankaischek hingestellt wird, der noch vor kurzem in der kommunistischen Presse begeistert als Genosse der Bolschewisten gefeiert wurde, das hat sich zweifellos der selige Joseph Kürschner nicht träumen lassen.

Während des Weltkrieges ist auch die deutsche Arbeiterklasse und gerade sie empört und entrüstet gewesen, als in der nationalistischen Presse der gegen Deutschland verbündeten Staaten jene Greuelpropaganda gegen Deutschland veranstaltet wurde, die das deutsche Volk als Hunnen und Barbaren bezeichnete und in der die angeblich von deutschen Soldaten abgehackten Kinderhände nur ein besonders abscheuliches Beispiel boten.

Um die Stimmung deutscher Arbeiter gegen China und seinen Kampf um nationale Einigung und Befreiung aufzustacheln, läßt die Sowjetregierung ihre deutschen Trabanten die Greuelpropaganda in ganz ähnlicher Weise aufziehen, wie die schlimmsten Kriegstreiber der Ententestaaten sie während des Krieges gegen Deutschland betrieben haben. Genau so verlogen, wenn auch weniger geschickt!

In diesem Falle besteht in Deutschland aber keine Kriegszensur und deswegen ist es möglich, die Fälschungen sofort zu erkennen und öffentlich anzuprangern. Wenn das auch nicht in jedem einzelnen Falle möglich sein sollte, wie in dem unsrigen, so kann man doch aus dem einen sofort festgestellten Beispiel

Dem Reichskanzler geht es besser!

WTB. Heidelberg, 24. Juli (12 Uhr)

Nach dem um 10.20 Uhr von den behandelnden Aerzten ausgegebenen Bericht kann von dem Anhalten der fortschreitenden Besserung gesprochen werden. Der Kranke nimmt bereits leichte Nahrung zu sich.

Heidelberg, 24. Juli (Radio)

Die Temperatur des Reichskanzlers stieg gestern abend wiederum an. Die Reichskanzlei hat inzwischen in Heidelberg ein besonderes Bureau eingerichtet, dessen Aufgabe es ist, die zahllosen Nachfragen von amtlichen Stellen und Privatpersonen, die sich für den Reichskanzler interessieren, zu erledigen.

schlußfolgern, wie verlogen die kommunistische Kriegspropaganda im allgemeinen sein muß.

Man ist bei uns schon so stark an die schamlose Fälschungspraxis der kommunistischen Presse gewöhnt, daß leider ihr fast keine Aufmerksamkeit mehr geschenkt wird. Im allgemeinen hat sich der Zeitungsleser in Deutschland damit abgefunden, in der kommunistischen Presse ein zumeist unfreiwilliges Witzblatt zu erblicken, dessen Veröffentlichungen ohnehin von niemand ernst genommen werden. Da aber im Auftrage Sowjetrußlands systematisch die Meinung verbreitet wird, als ob irgendwo in der Welt und vor allem in Deutschland selbst ein Weltkrieg gegen Rußland vorbereitet würde, und da der ostchinesische Konflikt um den Besitz der auf chinesischem Gebiete laufenden Eisenbahn immerhin ernste Kriegsgefahren in sich birgt, so muß auf das Verbrecherische der kommunistischen Kriegs- und Greuelpropaganda mit aller Deutlichkeit hingewiesen werden. Alle unsere Leser und Parteigenossen werden diese Greuelbilder, die wir oben nebeneinandergestellt haben, nicht achtlos beiseite tun, sondern dafür sorgen, daß in den weitesten Arbeiterkreisen die Verlogenheit der kommunistischen Propagandachefs Sowjetrußlands bekannt und niemals wieder vergessen wird.

Der Ulitz-Prozeß

Ein politischer Skandal

Kattowitz, 23. Juli (Eig. Drahtb.)

Am Dienstag begann hier der Prozeß gegen den Volksbundführer Ulitz. Im Verlauf der Verhandlungen erklärte der als Zeuge vernommene ehemalige Leiter des militärischen Nachrichtendienstes in Kattowitz, der polnische Kapitän Zychon, daß 1½ Jahre lang täglich manchmal 200 bis 300 Briefe

Ulitz

und Schriftstücke des deutschen Konsulats und auch des Deutschen Volksbundes durch die Hände des polnischen Geheimdienstes gegangen sind. Mehrere männliche und weibliche Angestellte des Konsulats und des Volksbundes seien zu diesem Zwecke von dem Geheimdienst gewonnen worden. Oft seien die Schriftstücke, bevor sie dem deutschen Generalkonsul zur Unterschrift vorgelegt wurden, in einer Zelle des Geheimdienstes im Nachbarhaus des Konsulats photographiert worden.

Ulitz wird in der Hauptsache beschuldigt, dem Deserteur Bialucha ein Dokument zur Begünstigung der Flucht ausgestellt zu haben. Der Angeklagte bestreitet das ganz entschieden und erklärt, daß die Bescheinigung von einem untergeordneten Agenten der militärischen Ueberwachungsstelle ausgefertigt wurde, um sowohl diese Stelle als auch das Gericht und die Staatsanwaltschaft damit zu täuschen. Als vermutlichen Helfer bezeichnet Ulitz den politischen Agenten Pielewski, der zu den Hauptzeugen des Staatsanwaltes gehört und im Jahre 1928 wegen Urkundenfälschung rechtskräftig zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden ist.

Reichswehr und Verfassungsfeier

Berlin, 24. Juli (Radio)

Das Reichswehrministerium hat angeordnet, daß sich die Reichswehr in diesem Jahre stärker als bisher an den Verfassungsfeiern beteiligt. Die Garnisonältesten haben Befehl erhalten, die Reichswehrkapellen am Verfassungstage Festkonzerte veranstalten zu lassen. Auch sonst sollen sich die Reichswehrkapellen in den Dienst der Verfassungsfeiern stellen.

Amerika will abrüsten!

Washington, 24. Juli (Radio)

Der amerikanische Staatspräsident Hoover kündigt eine starke Herabsetzung der amerikanischen Militärausgaben an. Hoover erklärt u. a., daß das amerikanische Militärbudget für 1929 mit 741 Millionen Dollar das höchste der Welt sei und daß dieses Budget bis 1933 auf 683 Millionen Dollar absinken würde. Ein derartiges Budget sei in Anbetracht der Weltlage völlig unmöglich. Es ist deshalb beabsichtigt, eine Kommission mit der Reduktion der Militärausgaben zu beauftragen.

Seine ganze Familie im Wahnsinn erschossen

WTB. Paris, 24. Juli

In einem Anfall geistiger Umnachtung hat in Verviers ein ehemaliger Offizier seine Ehefrau, seine beiden Töchter im Alter von 14 und 18 Jahren und seine beiden Söhne im Alter von 18 und 20 Jahren im Schlafe erschossen.

Ueberfall auf der Landstraße

Grabow, 24. Juli (Radio)

Ein in den dreißiger Jahren stehendes Dienstmädchen wurde von einem Unhold auf der Landstraße überfallen, vergewaltigt und beraubt. Der Wüstling entwendete seinem hilflosen Opfer die Geldtasche und ergriff, als ein Motorradfahrer des Weges kam, die Flucht. Man nahm sofort die Verfolgung auf und der Täter konnte bald verhaftet werden. Er hat bereits ein Geständnis abgelegt. Es handelt sich um den 19jährigen Albert Müller aus Grabow.

Oel und Schah

Aufstände in Persien

Teheran, Mitte Juli (Eig. Ber.)

Die inneren Zustände Persiens beginnen sich allmählich in einer Richtung zu entwickeln, die verzweifelte Aehnlichkeit mit denen Afghanistans vor dem Sturze Amanullahs zeigen. In den letzten Tagen haben sich England und Rußland bereits direkt in die persischen Angelenheiten eingemischt. Englische Flieger haben die Aufständischen in Südpersien mit Bomben beworfen, während ein russischer Spezialgesandter, der in Teheran im Flugzeug eingetroffen ist, Schah Rizah Khan Pehlewi die Hilfe der Sowjet-Regierung bei der Unterdrückung des Aufstandes angeboten hat.

Die Aufständischen, die sich in der Hauptsache aus den reformfeindlichen Nomadenstämmen Südpersiens rekrutieren, sind ausgezeichnet mit Maschinengewehren und Munition englischer Provenienz versehen, die eines Tages von geheimnisvollen Persönlichkeiten im ganzen Aufstandsgebiet zu Spottpreisen verkauft wurden. Die Verbindungen der Rebellen gehen bis in die nächste Umgebung des Schahs. Haussuchungen bei hohen Beamten und Militärs haben zur Verhaftung einer Reihe von Persönlichkeiten geführt, unter denen sich der Minister des Auswärtigen, Prinz Firusi, der Finanzminister Nasr el Dauleh, der Chef des persischen Polizeiwesens, Oberst Fadl Allah Khan und der Gouverneur der Provinz Fars, Mirza Madud, befinden. Alle Verhafteten waren in ein Komplott verwickelt, das die Ermordung des Schahs und die Einsetzung des Prinzen Firusi zum außerordentlichen Reichsverweser bis zur Rückkehr der von Rizah Khan vertriebenen Kiadscharen-Dynastie zum Ziele hatte. Die bei den Verhafteten beschlagnahmten Dokumente sind für eine so große Zahl von hohen Persönlichkeiten Persiens derart kompromittierend, daß Rizah Khan ihre Veröffentlichung untersagt hat und nur die Hauptschuldigen verhaften ließ, während sämtliche übrigen verdächtigen Personen unter Polizeiaufsicht gestellt wurden. Auf Schah Rizah Khan haben die Vorfälle überhaupt einen derart niederschmetternden Eindruck gemacht, daß er die Hauptstadt verlassen und sich ins Hauptquartier der gegen die Aufständischen kämpfenden Armee begeben hat.

Inzwischen hat die militärische Lage eine leichte Besserung zugunsten der Regierung erfahren. Wie ein offizielles Kommunique der Regierung meldet, hat der persische Kriegsminister Assad Khan einen Erfolg gegen den 3000 Mann starken Stamm der Kaschgaren erzielt. Dieser Sieg hat den mächtigen Stamm der Bachtiaren, der bereits entschlossen war, zu den Revolutionären zu stoßen, vorläufig wieder auf die Seite der Regierung gebracht. Die Regierungstruppen treiben die geschlagenen Kaschgaren in fortgesetzten Kämpfen nach Osten, aber die Operationen gehen nur langsam vorwärts, da das gebirgige Terrain nur einen Kleinkrieg zuläßt.

Den ersten Anstoß zum persischen Aufstand haben neben Restaurationsversuchen der Kiadscharen-Dynastie, die von einem Komitee in Beirut durch große Geldmittel gefördert wurden, wie der Orientkorrespondent des „Soz. Pressedienstes" erfährt, Differenzen zwischen Rizah Khan und seiner bisherigen Protektorin der Anglo-Persian-Oil-Company über die Verlängerung ihrer Konzession in Persien gegeben. Während die Anglo-Persian die Erneuerung der in drei Jahren ablaufenden Verträge in der alten Form fordert, setzt Rizah Khan diesen Wünschen heftigen Widerstand entgegen, um die reichen Einnahmen der persischen Oelfelder für Staatszwecke zu sichern. Falls neben dem englischen Oelkapital auch noch Rußland und England wieder einmal ihre Finger in die Angelegenheiten Persiens stecken werden, ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß auch Rizah Khan Pehlewi das Opfer der großen weltpolitischen Gegensätze werden wird und wie sein Bundesgenosse Amanullah trotz seiner augenblicklichen militärischen Erfolge ebenfalls Thron und Reich verlieren kann.

Hetze gegen Arbeitslosenversicherung

Kommission tagt vertraulich

Die Vertraulichkeit der Verhandlungen der Sachverständigenkommission zur Untersuchung der Arbeitslosenfrage muß der Rechtspresse fürchterlich unbequem sein. Sie kann nicht den Tag abwarten, an dem das Ergebnis der Sachverständigenuntersuchung der Oeffentlichkeit vorgelegt wird, und deshalb häufen sich jetzt in der Unternehmerpresse die Indiskretionen. So bringt am Dienstag abend die schwerindustrielle „Deutsche Allgemeine Zeitung" unter der Ueberschrift „Gewerkschaftsstatuten als Vorbilder" einen langen Artikel, worin die Regelung der Arbeitslosenunterstützung in den gewerkschaftlichen Organisationen gewissermaßen als Vorbild für die Reform der Arbeitslosenversicherung hingestellt wird, und der allem Anschein nach eine Fortsetzung des Ausplauderns darstellt, das in der vorigen Woche in der „Kölnischen Zeitung" begonnen hat und nichts anderes als Quertreiberei ist.

Bei allen Verbänden, so heißt es in der merkwürdigen Verirrung der Arbeitslosenreformer der DAZ., sei die Versicherungsmathematik dadurch zu ihrem Recht gelangt, daß die Gesamtunterstützung, die das einzelne Mitglied beziehen könne, sich nach der eingezahlten Beitragssumme richte und zwar in einer schärferen Konsequenz, als sie jemals für die Arbeitslosenversicherung gefordert worden sei. Während z. B. das geltende Versicherungsgesetz die volle Unterstützung bereits nach einer Anwartschaft von 26 Wochen gewähre, finde sich in allen Verbandsstatuten die Vorschrift, daß erst nach einer Beitragsentrichtung von 52 Wochen — beim Baugewerksbund sogar von 78 Wochen und noch mehr — die erste Hilfeleistung in Frage kommen könne. Bei allen Verbänden eine sehr feine Differenzierung von Beiträgen und Leistungen, Bedürftigkeitsprüfung und ausdrückliche Betonung, daß kein Mitglied trotz Erfüllung aller Bedingungen einen Rechtsanspruch auf die Unterstützung geltend machen könne. Die Höhe der Unterstützung richte sich, wie in der Satzung des Buchbinderverbandes in vorbildlicher Weise bestimmt werde, nach den vorhandenen Geldmitteln usw.

Dieser Arbeitslosenreformvorschlag läßt sich nur durch die zur Zeit bereits herrschende Hundstagshitze erklären; denn — muß man das noch betonen — die Arbeitslosenunterstützung der Gewerkschaften kann mit der Arbeitslosenversicherung nicht verglichen werden. Die Erwerbslosenunterstützung der Gewerkschaften ist in erster Linie eine organisationspolitische Maßnahme. Sie beruht auf Freiwilligkeit und nicht auf Zwang wie bei der Arbeitslosenversicherung. Daher ja auch die Betonung in den Statuten, daß kein Rechtsanspruch auf Arbeitslosenunterstützung besteht. Der Staat erfaßt für seine Arbeitslosenversicherung alle Arbeitnehmer und Arbeitgeber, die Organisation dagegen erfaßt nur einen Teil der Arbeitnehmer und der Arbeitslosen, und den nicht zwangsweise. Die gewerkschaftliche Arbeitslosenunterstützung fließt wie die Streik- und Gemaßregelten-Unterstützung, die Krankenunterstützung usw. aus einem freiwillig entrichteten Gesamtbeitrag. Die Arbeitslosenversicherung dagegen ist ein staatlicher Schutz für die gesamte Arbeiter- und Angestelltenschaft in Form einer Zwangsversicherung.

Wahrhaft grotesk ist der Einfall, die Arbeitslosenunterstützung der Gewerkschaften als Muster für eine Reform der Arbeitslosenversicherung hinzustellen. Nur Leute, die mit ihrem Latein zu Ende sind, können solche Einfälle haben.

„Saufpatrioten"

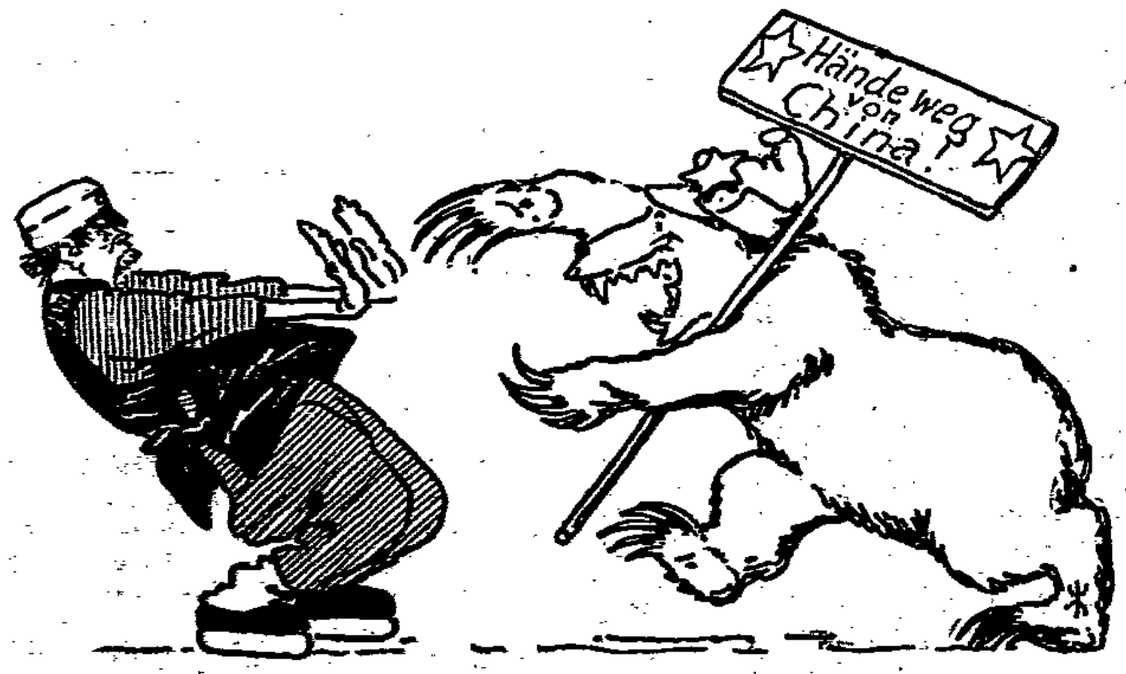
An einem Julisonntag unternahm der Automobilklub des Amtsbezirks Stauffen eine Freifahrt für die Schwerkriegsbeschädigten des Bezirks. Bei der Einfahrt ins Glottertal wurden die anfahrenden Schwerkriegsbeschädigten von Angehörigen des dort kneipenden Korps Hasso-Borussia mit Wasser und Schmutz begossen und mit Biergläsern beworfen. Die Korpsstudenten waren total besoffen. Das ist der echte Korpsgeist gegenüber den Schwerkriegsbeschädigten! Die Hasso-Borussen wären im Krieg natürlich Offiziere gewesen — was sollen sie nach dem Krieg Respekt vor den ganz gewöhnlichen Opfern des Krieges haben! Dafür schielen sie um so eifriger nach den Brotstellen der Republik und hoffen immer noch auf ihre guten Beziehungen.

Großbrand im Moor

WTB. Oldenburg, 24. Juli

Gestern nachmittag geriet das Ipweder Moor nördlich von Oldenburg in Brand. Das mit großer Schnelligkeit vorrückende Feuer, zu dessen Bekämpfung außer sämtlichen Feuerwehren der Umgegend auch alle Reserven der Oldenburger Ordnungspolizei und zwei Kompanien Reichswehr eingesetzt werden mußten, vernichtete eine große Torfstreufabrik mit sämtlichen Maschinen und Vorräten und acht Arbeiterhäuser.

Sowjet-Imperialismus



„Fürchte dich nicht, Sohn der Sonne! Ich bin kein Imperialist, — ich fresse dich nur aus Liebe!"

Der Rote Eulenspiegel

Bräutigam und Vater

Von Anton Tschechow

„Sie heiraten, wie ich höre!“ wandte sich ein Bekannter auf einem Sommerfrischlerball an Peter Petrowitsch Milkin. „Wann geht die Geschichte los?“

„Wie kommen Sie bloß darauf?“ errötete Milkin, „welcher Esel hat es Ihnen erzählt?“

„Alle reden davon, und es ist ja auch aus allem ersichtlich. Da ist nichts zu verheimlichen, mein Bester. Sie glauben, uns sei nichts bekannt, wir kennen Sie aber durch und durch und haben offene Augen. He, he, he. Ganze Tage stecken Sie bei Kondraschkins, essen dort zu Mittag und zu Abend, singen Romanzen, spazieren mit Nastenka Kondraschkin und bringen ihr stets Blumensträuße, anderen jungen Damen aber nicht! Unlängst trifft mich Papa Kondraschkin und sagt, Ihre Sache sei in Ordnung und die Hochzeit finde nach der Rückkehr aus der Sommerfrische statt. Nun! Geh's Gott! Ich freue mich nicht so um Ihretwillen, wie um Kondraschkins. Sieben Töchter hat ja der arme Kerl. Das ist kein Spaß! Und nun gelingt es ihm mit Gottes Hilfe, wenigstens eine unter die Haube zu bringen.“

„Hol' der Teufel,“ denkt Milkin. „Das ist schon der zweite, der mir von meiner bevorstehenden Heirat mit Nastenka erzählt. Woher schließen sie es, hol' sie der Fuchs! Daraus, daß ich mit Nastenka spazieren gehe und bei Kondraschkin täglich zu Mittag esse? Nein, es ist Zeit, diese Gerüchte verstummen zu machen, sonst können sie mich, ehe ich mich dessen versehe, verheiraten, diese verfluchte Gesellschaft! Morgen erkläre ich dem alten Kondraschkin, er möge sich keine falschen Hoffnungen machen und — ade!“

Am nächsten Tage betritt Milkin das Kabinett des Hofrats Kondraschkin, eine Beklemmung in der Magengegend verspürend.

„Ah, Peter Petrowitsch!“ begrüßte ihn der Hausherr. „Wie geht's? Sie sehnen sich wohl, mein Engel? He, he, he. Nastenka kommt gleich. Sie sind bloß auf einige Minuten zu Gussews.“

„Ich komme eigentlich nicht zu Nastaßja Kirillowna,“ stotterte Milkin, sich verlegen den Kopf kratzend, „sondern zu Ihnen. Ich habe mit Ihnen über etwas zu sprechen.“

„Worüber gedenken Sie denn zu sprechen?“ zwinkert Kondraschkin mit den Augen. „He, he, he, seien Sie nicht so schüchtern, mein Lieber! Mann, Mann! Ein Glück ist es ja, mit Euch Jugend zu tun zu haben! Ich weiß ja, worüber Sie sprechen wollen! He, he, he. Ist ja schon höchste Zeit!“

„Eigentlich verhält sich die Sache folgendermaßen: Ich bin gekommen, um mich von Ihnen zu verabschieden. Ich verreise morgen.“

„Was heißt verreisen?“ fragte Kondraschkin glotzend.

„Ganz einfach. Ich verreise. Das ist alles! Gestatten Sie mir, für Ihre liebenswürdige Gastfreundschaft zu danken. Ihre Töchter sind so lieb. Ich werde die Zeit nie vergessen, die . . .“

„Erlauben Sie!“ Kondraschkin wurde kirschrot im Gesicht. „Ich verstehe Sie nicht ganz. Selbstverständlich hat jeder Mensch das Recht, zu verreisen. Sie können ja tun, was Sie wollen, aber retirieren. Das ist unehrlich!“

„Ich weiß nicht, wieso ich rr—retiriere?“

„Kam zu uns den ganzen Sommer, aß, trank, gab Hoffnung, scharwenzelte hinter den Mädchen von morgens bis Mitternacht und plötzlich, da hast du's, ich verreise.“

„Ich, ich machte keine Hoffnungen.“

„Ganz recht. Sie haben keinen Heiratsantrag gemacht; war aber aus Ihrem Betragen nicht ersichtlich, wozu Sie neigten? Aß jeden Tag zu Mittag, lief mit Nastja ganze Nächte hindurch Arm in Arm. Geschieht so etwas nur so? Ganz einfach! Bräutigame essen täglich zu Mittag, und wenn Sie keiner wären, würde ich Sie umsonst gefüttert haben? Jawohl! Nicht schön! Ich will nichts mehr hören! Geruhen Sie einen Heiratsantrag zu machen, sonst . . .“

„Nastaßja Kirillowna ist ein sehr liebes, gutes Mädchen. Ich achte sie, und kann mir keine bessere Frau wünschen, aber — unsere Anschauungen gehen auseinander.“

„Und das ist alles?“ grunzte Kondraschkin freudig. „Nun, mein guter Junge! Kann man denn eine Frau finden, deren Anschauungen mit denen des Mannes übereinstimmen? Sie grüner Jüngling! He, he, he. Jetzt harmoniert ihr nicht in den Ansichten und später wird sich alles glätten. Das Pflaster ist neu, man kann noch nicht fahren, wenn man's aber erst ein wenig befährt, so geht es schon!“

„Ja, ja, ganz recht. Ich bin aber Nastaßjas unwürdig!“

„Würdig, würdig. Unsinn. Bist ja ein braver Kerl!“

„Sie kennen nicht meine Fehler und Schattenseiten. Ich bin arm.“

„Unsinn, Sie kriegen Gehalt. Gott sei Dank!“

„Ich bin ein Trunkenbold . . .“

„Gott behüte. Habe Sie noch nie betrunken gesehen!“ wehrte Kondraschkin hastig ab. „Jugend kann nicht anders. Hab's auch getan.“

„Ich saufe flaschenweise; bei mir ist es vererbt!“

„Glaub's nicht. So ein frischer Junge und vererbt. Suff! Nee . . .“

„Der alte Teufel ist nicht zu betrügen,“ denkt Milkin. „Wie er aber die Töchter los werden will!“

„Das ist noch nicht alles, ich habe noch andere Untugenden. Ich bin bestechlich.“

„Aber Bester, wer ist es heute nicht? He, he, he. Auch 'ne Neuigkeit!“

„Und habe außerdem kein Recht zu heiraten, bis ich nicht weiß, was mein Los ist. Ich habe Ihnen etwas verschwiegen, jetzt müssen Sie es aber erfahren. Ich stehe unter Gericht — wegen Unterschlagung.“

„Unter Gericht?“ staunte Kondraschkin. „Hm — ja. — Wußte nicht. — Tatsächlich, man kann nicht heiraten, wenn man nicht sein Schicksal kennt. Ist es ein großer Betrag?“

„Hundertvierundvierzigtausend.“

„Hm, ein Vermögen. Die Sache riecht tatsächlich nach Sibirien. Das Mädchen könnte noch zu Grunde gehen. In diesem Fall ist nichts zu machen. Gott mit Ihnen!“

Milkin atmete frei auf und streckte die Hand nach dem Hut aus.

„Übrigens“, setzte Kondraschkin nach kurzem Nachdenken fort, wenn Nastenka Sie liebt, mag sie Ihnen auch dorthin folgen. Was ist Liebe, welche Opfer fürchtet? Außerdem herrscht im Tomsker Gouvernement ein furchtbares Klima. In Sibirien lebt man besser als hier. Würde selbst hinfahren, wenn nicht meine Frau da wäre. Sie können anhalten!“

„Welch ein hartnäckiger Teufel!“, denkt Milkin. „Würde die Tochter an Satan selbst verkuppeln, um sie nur loszuwerden.“

„Das ist noch nicht alles,“ setzte er laut fort. „Man wird mich noch wegen Fälschungen richten!“

„Alles eins! Dieselbe Strafe!“

„Pfui!“

„Weshalb spucken Sie?“

„So hören Sie. Ich habe Ihnen noch nicht alles entdeckt! Zwingen Sie mich nicht, das Geheimnis meines Lebens zu offenbaren. Ein furchtbares Geheimnis!“

„Ich wünsche nicht, Ihre Geheimnisse zu kennen! Mumpitz!“

„Kein Mumpitz, Kirill Trofimowitsch! Wenn Sie es hören, werden Sie zurückfahren. Ich bin ein entlaufener Sträfling.“

Kondraschkin war mit einem Sprung von Milkin fort, als ob ihn eine Tarantel gestochen hätte und blieb versteinert stehen, verharrte eine Weile in diesem Zustande, ohne sich zu bewegen, mit Augen, aus denen Entsetzen und Grauen nach Milkin blickten, fiel auf seinen Stuhl und stöhnte: „Habe so etwas nicht erwartet. Und so einen habe ich an meiner Brust großgezogen! Gehen Sie, um Gottes willen! Und zeigen Sie sich nicht! Oh!“

Milkin ergriff seinen Hut und wandte sich triumphierend dem Ausgange zu.

„Halt!“ schrie Kondraschkin. „Weshalb hat man Sie bis jetzt nicht festgenommen?“

„Ich lebte unter falschem Namen. Es ist schwer, mich zu entlarven.“

„So. Es kann sein, daß Sie bis zu Ihrem Tode so leben werden und keiner erfahren wird, wer Sie sind. Halt. Sie sind jetzt ein ehrlicher Mann, haben längst bereut. Gott verzeihe Ihnen! Es sei, Sie heiraten!“

Milkin begann zu schwitzen. Mehr lügen konnte er nicht, und mehr als zu einem entlaufenen Zuchthäusler konnte er sich nicht stempeln. Es blieb nur eins, schmählich zu entlaufen, ohne seine Flucht zu motivieren. Er war schon im Begriffe, durch die Tür zu entschlüpfen, als ihm ein neuer Gedanke kam.

„Hören Sie, Sie wissen noch immer nicht alles!“ schrie er, „ich bin ein Verrückter und Verrückte dürfen nicht heiraten!“

„Glaub's nicht! Verrückte sprechen nicht so logisch.“

„Sie begreifen das nicht. Wissen Sie denn nicht, daß viele Verrückte nur zu bestimmten Zeiten verrückt werden, in den Pausen aber wie alle Menschen sind?“

„Glaub's doch nicht!“

„Dann zeige ich Ihnen ein ärztliches Attest!“

„Dem Attest werde ich glauben. Ihnen aber nicht. Ein neuer Verrückter!“

„Nach einer halben Stunde haben Sie es. Auf Wiedersehen!“

Milkin ergriff den Hut und rannte aus dem Zimmer. Nach fünf Minuten war er bei seinem Freund, Dr. Fitzjujew. Kam jedoch unglücklicherweise gerade, als der seine Frisur nach einem kleinen Ehezwist ordnete.

„Lieber Freund, ich habe an Dich eine Bitte“, wandte er sich an den Arzt.

„Man will mich heiraten. Um dem zu entgehen, muß ich den Verrückten spielen. Verrückte, verstehst Du, dürfen nicht heiraten. Gib mir ein entsprechendes Attest.“

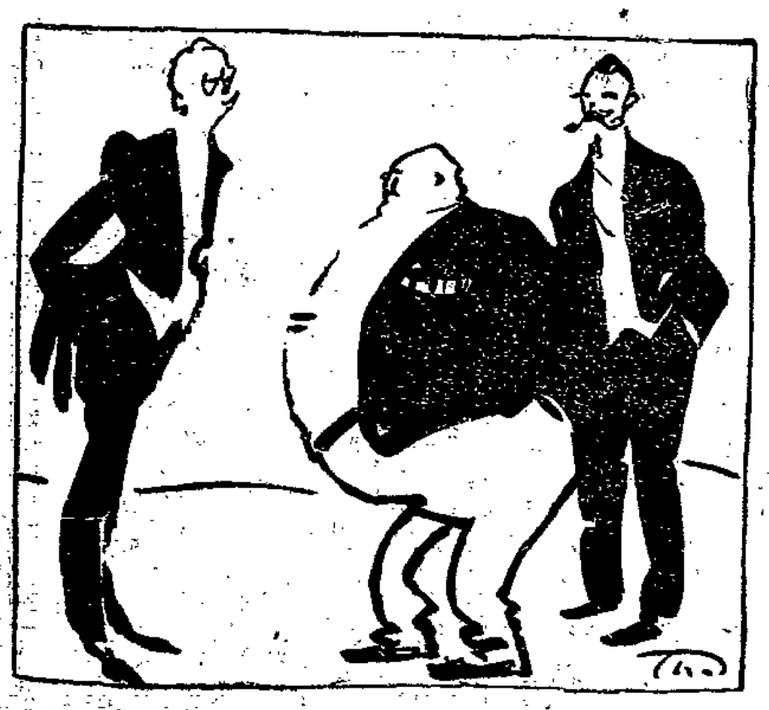
„Du willst nicht heiraten?“ fragte der Arzt.

„Für keine Güter der Welt!“

„Dann kann ich Dir kein Attest ausstellen“, sagte der Arzt, seine Frisur streichelnd. „Wer nicht heiraten will, ist der klügste Mensch und kein Verrückter. Siehst Du, wenn Du einmal heiraten willst, dann komme nach dem Attest; dann ist es klar, daß Du von Sinnen bist.“

Uebertragen von Benjamin Tet.

Steuerdebatte



„Lastenverteilung? — So'n Quatsch! Ick muß meinen Bauch och alleene tragen!“

Der Aal

Bureau-Humoreske von Lene Voigt

Das war eine verfängliche Geschichte, als im Nebenhaus des Verlagsgebäudes der Firma Seller & Co. der große Fisch-Delikatessenladen eröffnet wurde. Leckere Makrelen, Oelsardinen und Rollmöpse in Remoulade lockten verführerisch durch die Glasscheiben, und prachtvolle armdicke Räucheraale ließen den ins Schaufenster Blickenden das Wasser im Mund zusammenlaufen.

Die Angestellten der Verlagsbuchhandlung konnten nur noch höchst selten der Versuchung widerstehen, zur Frühstückspause sich wenigstens ein Möpschen zu ergattern. Aber meist blieb es nicht dabei. Man nahm noch eine kleine Muschel Krabben oder ein Achtel fette Sprotten mit. Kurz, das „Fischfieber“ hatte sie alle bei Seller & Co. gepackt.

Hin und wieder leisteten sich auch die jüngeren, also leichtsinnigeren Leutchen aus den Kontoren zu zweit oder dritt ein Bündel kleiner Aale, die freilich im Vergleich zu den stattlichen Prachtexemplaren derselben Gattung nur wie Fragmente wirkten. Die Frau Fischhändlerin hatte jedoch das Prinzip, die ganz dicken Aale nicht stückweis zu verkaufen, und so standen die Angestellten von Seller & Co. vorderhand nur in einem platonischen Verhältnis zu den teuren Räuchertieren.

Bis eines Tages Max Hupfner, der fidele Leiter der Statistik, auf den Gedanken kam, daß sich nach dem kommenden Monatsersten schließlich doch mal alle acht Insassen der Abteilung in einen dieser heißbegehrten 4-Mark-Aaale teilen könnten. Dann hatte jeder für seinen Fünfziger etwas wirklich Reelles in der Faust. Der Vorschlag fand begeisterte Zustimmung aller, und der behäbige Kollege Naumann meinte kopfschüttelnd: „Daß mir Glabbser nich schon lägst ämal uff dän schlaun Einfall gegomm sin. Da hammer nu immer bloß an deäm därrn Gelumbe fier neinzch Fänge rumgegnaubelt.“

Am nächsten Gehaltstag um die Frühstückspause wurde Elli, die Stubenjüngste, beauftragt, diskret nach dem Fischladen zu verschwinden und den Gemeinschaftsaal zu erstehen. Die anderen legten inzwischen schmunzelnd ihre Taschenmesser zurecht und enthüllten die Stullenpakete.

Und es war wirklich ein Kapitalskerl, den die Elli angeschleppt brachte. Max Hupfner übernahm unter Zuhilfenahme eines Lineals das gar nicht so einfache Teilen des Schwarzglänzenden. Dann hielt jeder sein herrlich duftendes Beutestück in Händen.

Feierliche Stille begleitete den feinschmeckerischen Prozeß des Kostens.

Da plötzlich draußen vor der Tür ein nur zu wohlbekannter energischer Tritt. „Verbibbch, dr Alte!“ zischelte einer der Genießer ungehalten. Und ehe die mehr oder weniger Fettglänzenden es recht fassen konnten, nahte schon das Verhängnis in Gestalt des Prinzipals, der ausgerechnet heute schon am Vormittag die Statistik betrat und Einsicht in die letzten Konten verlangte. Du lieber Himmel, mit diesen Fettpfoten sollte man sie ihm reichen! Jeder machte sich schnell noch heimlich mit seinem Taschentuch zu schaffen, damit wenigstens der „Hauptglanz“ etwas von den Fingern herunter ging. Die jeweiligen Aalstücke verbarg man, so gut es in der Eile möglich war, in Tischkästen und Aktenmappen. Der verräterische Duft der edlen Räucherware freilich ließ sich durch keinerlei Angstmaßnahmen aus der Atmosphäre des Zimmers verbannen.

Der Chef schnupperte denn auch ein paarmal intensiv und schien bereits hinter das fettige Geheimnis gekommen zu sein. Aber da er ein Mensch mit Humor war, meinte er nur ein wenig sarkastisch zu Max Hupfner: „Es will mir scheinen, daß ich da einen etwas ungeeigneten Zeitpunkt für meine W[illegible]e bei Ihnen gewählt habe. Ich werde mir daher erlauben, lieber in einer Viertelstunde nochmals vorzusprechen.“ Und den Abteilungsleiter mit totem Kopf zurücklassend, verließ Herr Seller mit spitzbübischem Lächeln das Lokal.

„Eechentlich ä hibscher Zuuch vom Alten“, bemerkte der dicke Naumann leise, als sich die Tür hinter dem Prizipal geschlossen hatte. „Nu wollmer awer fix unsern Aal nunterwärchen un uns hernachens scheen de Flossen waschen.“

Hierauf brachte jeder sein Stück Fisch wieder zum Vorschein. In diesem Moment wurde von draußen die Tür einen Spalt breit geöffnet und Sultan, der junge und noch spielige Schäferhund des Chefs, sprang in lustigen Sätzen zur Statistik herein, witterte sofort die diversen Aalpaketchen und zerrte im Handumdrehen zwei Stück davon weg. Die entsetzten anderen sechs Besitzer retteten mit Mühe und Not ihren kostbaren Imbiß vor dem rabiaten Tier. Mit der „Stimmung“ war es nun ein für allemal vorbei.

„Un das nenn Sie ä hibschen Zuuch vom Alten, wennr uns meichlings sein Geeder uff de Aalschtickchen losläßt?“, fragte grimmig, einer der Geschädigten den Sprecher von vorhin, der hierauf allerdings kleinlaut verstummte.

Das haltbare Seil

Der bekannte französische Lustspieldichter Tristan Bernard erhielt kürzlich die Erlaubnis zur Besichtigung eines großen französischen Bergwerks. Er fuhr nach dem Eingang der Grube und befand sich bald mit einer Reihe von Bergleuten in dem herabsausenden Förderkorb. Allmählich wurde dem Dichter die Fahrt doch etwas zu unheimlich, und er betrachtete mit ängstlichen Blicken das Seil, an dem der Förderkorb hing. „Kann es wirklich nicht abreißen?“ fragte er endlich einen der Bergleute. „Ausgeschlossen, lieber Herr,“ erwiderte phlegmatisch ein Bergmann. „Auf jedem Seil liegen zehn Jahre Garantie. Dieses hier wird erst übermorgen ausgewechselt . . .“

Tristan Bernard soll geäußert haben, er wolle niemals wieder ein Bergwerk besuchen.

Unerwünscht

Der „Hochschulring deutscher Art“ erklärt die Teilnahme seiner Mitglieder an der Verfassungsfeier für „unerwünscht“.

Wir auch!

Reste

auf großen Extratischen

Am Donnerstag Freitag und Sonnabend

bringen wir die bereits auf einen Bruchteil des Wertes herabgesetzten RESTE mit einem Extra-Rabatt von 30%

Gardinen — **Reste**
Möbelstoff — **Reste**
Waschstoff — **Reste**
Kleiderstoff — **Reste**
Seiden — **Reste**
Leinenwaren — **Reste**
Baumwollwaren **Reste**
Stickerei — **Reste**
Spitzen — **Reste**
usw. usw.

Verkauf im Erdgeschoss.
zwischen beiden Lichthöfen

mit 30% Rabatt, welcher vom Kassenscheck in Abzug gebracht wird.

KARSTADT

Sohlen-Ausschnitt
und Schuh-Zustandsetzungs-Betrieb von
Bischoff & Krüger Königstraße 93 Nähe Ecke Wahmstr

Schlüssel
für jedes Schloß zu haben in
Eisenhandlung
Reese
Fürstraße 123

Lübeck-Travemünder Rennklub E. V.

Sonnabend und Sonntag nachmittags 3¼ Uhr

TRAB-RENNEN

auf der Priwall-Rennbahn in Travemünde

14 Rennen — 12 Ehrenpreise — RM 12 000.— Geldpreise — Alles Weitere auf den Plakaten

Galopp-Rennen am 2. und 4. August 919

EIN OFFENES WORT AN ALLE
LUISE OTTO
VORBEUGEN NICHT ABTREIBEN
Ein Ratgeber für Eheleute und solche, die es werden wollen
113. bis 135. Tausend.
Preis für das mit vielen Abbildungen versehene Büchlein nur 0.80 Mk.
Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46

Ein Festtag in Travemünde

Anläßlich der 600jährigen Zugehörigkeit Travemündes zu Lübeck finden am

Sonntag, dem 28. Juli 1929

folgende Sonderveranstaltungen statt:

8½ bis 13 Uhr: **Großes See-Schwimmfest**
Die beste deutsche Klasse am Start.

15¼ Uhr: **Trabrennen** auf der Priwall-Rennbahn.

20½ Uhr: **Garten-Konzert** im Städtischen Kursaal.

Illumination des ganzen Strandes.

Großes Brillant-Feuerwerk
Anschließend festliche
Uferbeleuchtung
des stadteinwärts und des Priwallstrandes.

Extraziige siehe Bekanntmachung. Festschrift. 929

Die Badeverwaltung.

Jahrmarkt des Lebens
mit
Alfred Abel
H. Mierendorf
Eva Speyer
931

ZENTRAL-Theater

Harry Piel
in
Das schwarze Couvert

Werbt unablässig für eure Zeitung

Biochemischer Verein Lübeck e. V.

Bekanntmachung an unsere Mitglieder!

Während der Abwesenheit des Herrn Sieverkropp werden die Beratungen am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 9½ bis 11 Uhr und 3 bis 5 Uhr durch Herrn Rennemüller abgehalten.

915 Der Vorstand

Union-Lichtspiele
Engelsgrube 66 Lübecks Schmuckkästchen
Nur 2 Tage!
Edith Jehanne Brigitte Helm
in
Die Liebe der Jeanne Ney
(Der Kampf der Weißen und Roten in Sowjetrußland)
Ferner:
Die Abenteuer des Brigadier Gérard
(Unter den Adlern Napoleons)
In der Hauptrolle:
Rod la Rocque 909

Kinderbettstell. weiß mit Gitter v. 14.— bis 65.—
Gr. Bettstellen v. 11.75 b. 75.—
Gebrüd. Hefti Unterstr. 111/112 1. Stock, kein Lad. b. d. Holstentor.

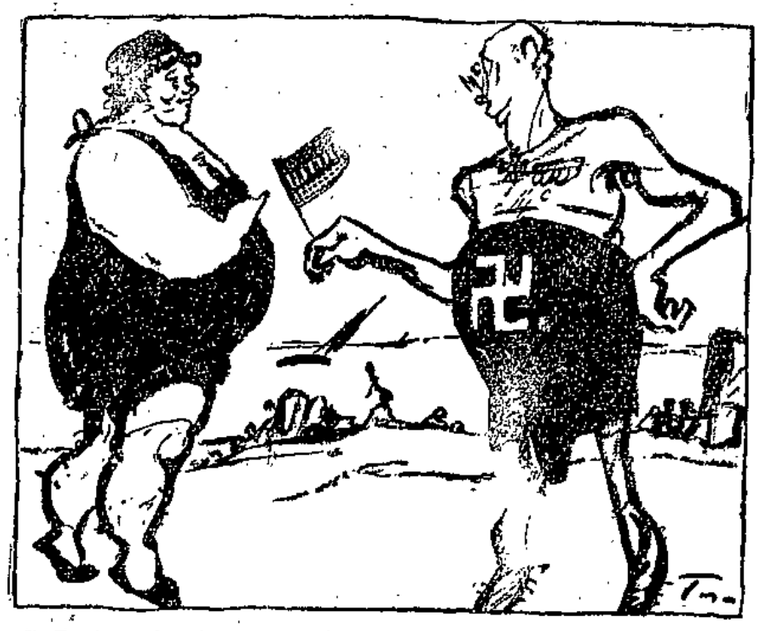
Gode Woar verkäuft
Lübecker Zigarrenlager Paul Richert
Kohlmarkt 21, Ecke Holstenstr.
Fernspr. 20 828 698

Lübecker Volksbote

1. Beilage — Mittwoch, 24. Juli 1929 — Nummer 170

Freistaat Lübeck

Der Ostseeritter ohne Furcht und Tadel



„Jestatte mir, Inädigste, Ihnen diese frischjeklaute Judenfahne als Zeichen meiner Verehrung für Ihre echtgermanische Rassegestalt zu überreichen!"

Im Seebad

„Tag, Herr Meier . . . . Ja, warum kommen Sie denn so spät? — — — Natürlich, immer die alten Ausreden! Also fangen wir an. Sie geben, Herr Lehmann . . . . 1 2, 3, 4, 5, 6 — stimmt, richtig . . . . Was sich diese Müllerregierung für Sachen leistet, Herr Muck, haben Sie gelesen? — — —"

„Natürlich hab' ich's gelesen. Ein Saustall ist das, Herr Meier . . . Sie haben schlecht gemischt . . . da liegt ja alles noch zusammen!"

„Ober! Na, Sie nehmen sich wirklich Zeit! Ihr Vorgänger war ja anders, wissen Sie . . . der sprang, wenn er auch 65 Jahre alt war! — — — Also, was ich doch sagen wollte — —, haben Sie Salz ins Bier getan? Das schmeckt ja so merkwürdig bitter."

„Spielen Sie aus, Herr Göllner . . . So, Sie legen noch ab. Wie lange dauert denn das bei Ihnen . . . ? Wie gefällt es Ihnen eigentlich hier . . . . ? Ganz nettes Seebad, nich' wahr —?"

„Zuviel Schwarz-Rot-Gold, Herr Muck. . . . Viel zu viel Schwarz-Rot-Gold — —!"

„Da haben Sie allerdings recht . . . ! Sollte die Polizei verbieten, meine Herren . . . . ! Verdirbt einem doch die ganze Erholung, dieser republikanische Fetzen — — —!"

„Na, wir reißen ja ab, was wir in die Finger bekommen —! Nachts, wenn die Kerle schlafen, muß man sich eben 'ranpirschen — — —! Das ist vaterländischer Hilfsdienst, meine Herren . . . . ! Höchster vaterländischer Hilfsdienst, verstehen Sie — — — —?!"

„Ganz in der Ordnung, das mit dem Abreißen . . . . ! Das ist doch keine deutsche Fahne — das ist ein Judenabzeichen! So was muß runter! Habe ich nicht recht, Herr Muck — — —?!"

„Sie müssen doch bedienen, Herr Göllner! Völlig recht haben Sie, Herr Meier! Natürlich! Was kommen sie denn hierher zu uns, diese Judenlümmel!"

„Das ist doch nackter Terror! — — —" „Lassen wir uns nicht gefallen, Herr Göllner — —!" „Als deutsche Männer, Herr Muck — —!" „Da wird Blut fließen, Herr Göllner — — — —!" „Nieder mit dem Weimarer Drecklappen — — —!"

„Nicht so laut, meine Herren — — — Wissen Sie, der Ober — — — —?! — — — —"

K. K. B.

Maskenspiele auf der Freilichtbühne

Der Lübecker Proletarische Sprechchor, unter der Leitung von Oberregisseur Heidmann, wird am kommenden Sonntag, dem 28. Juli, 5 Uhr nachmittags, auf der Freilichtbühne zwei Spiele aufführen, in welchen die Spieler in Masken auftreten. Das erste ist ein derbes Rüpelspiel mit dem Titel „Die lebendige Leiche", das zweite „Meister Schlich" eine Komödie, bearbeitet nach einer altfranzösischen Farce, beide von Walter Teich, Hamburg. Die Masken hat das Mitglied des Sprechchors, Jahnke, hergestellt und den Rollen angepaßt. Dieser neuartige Versuch des Proletarischen Sprechchors scheint besonders geeignet für die Freilichtbühne, da die Masken das Derbe und Holzschnittartige noch unterstreichen und das Spiel aus der realen Sphäre herausheben, es der Phantasie der Zuschauer näher bringen. Die Freilichtbühne verlangt solche einfachen Wirkungen. Stücke von Hans Sachs und Shakespeare haben sich dort immer wieder bewährt. Da eine Wiederholung des Spieles nicht vorgesehen ist, seien hiermit alle Interessierten auf die Aufführung am Sonntag hingewiesen. A. B. Enns.

Schwimmwettkämpfe im Krähenteich

Am Sonntag, dem 28. Juli, nachm. 3 Uhr, findet ein Städte-Wettkampf Altona-Lübeck in der Badeanstalt Krähenteich statt. Der Arbeiter-Schwimmverein Altona hat sich mit voller Mannschaft gemeldet. Die Freien Schwimmer Lübecks werden alles aufbieten müssen, um einigermaßen ehrenvoll gegen eine Mannschaft abzuschneiden, die dank eines Hallenbades auch im Winter im Training ist. Lübecks Mannschaften sind durch eifriges Training bemüht, diese Scharte auszumerzen. Der Wettkampf umfaßt 19 Punkte im Schwimmen, Springen, Wasserballspiele und Rettungsschwimmen. Eine Pantomime, betitelt „Auf der Alm" bildet den Abschluß. Sämtliche Wettkämpfe werden durch Lautsprecheranlage, welche von der Lübecker Baugesellschaft aufgestellt ist, bekanntgegeben, ebenfalls werden die Resultate gleich bekanntgemacht.

Eröffnet wird das Fest durch eine 4mal 50-Meter-Lagenstafette für jugendliche Männer. Ein spannender Kampf ist zu erwarten, da Lübeck bei dem letzten Kampf nicht viel nachstand. In der ersten Hälfte des Programms ist noch die 10mal 50-Meter-Bruststafette, sowie der immer mit großem Erfolg geschwommene Kunstreigen Altonas zu erwähnen. Das Entkleidungsschwimmen bietet etwas ganz Neues. Der Riegenwettkampf wird von je 6 Männern und 2 Frauen ausgetragen. Die Wasserballmannschaften werden ein flottes Spiel zeigen. Beide Mannschaften haben viele Jahre das Endspiel um die Kreismeisterschaft ausgetragen. Aber auch hier wird das Fehlen der Schwimmhalle erhöhte Anforderungen an die Lübecker Mannschaft stellen. Lübecks Wassersportfreunde und Arbeiterschaft sind zu diesem Wettkampf herzlichst eingeladen.

Bei den ansteckenden Krankheiten ist im Juni eine leichte Vermehrung der Erkrankungen eingetreten. An Masern erkrankten 99 Personen, zumeist Kinder, an Scharlach 12. Diphtherie wurde 7mal gemeldet, drei Kinder fielen dieser Erkrankung zum Opfer. An Typhus erkrankten 8 Personen, wovon zwei starben, und an Paratyphus 7 Personen. Außerdem wurde ein Fall von Wochenbettfieber gemeldet und 13 Personen starben an Tuberkulose, während 14 neue Fälle gemeldet wurden.

Straßenbahn und Radler. Dienstag morgen kurz vor 7 Uhr ereignete sich in der Schwartauer Allee ein Zusammenstoß mit einem Radfahrer und der Straßenbahn. Der Radfahrer kam die Reiferstraße herunter und wollte die Schwartauer Allee überqueren, um scheinbar in die Marienstraße zu gelangen. In diesem Augenblick wurde er am Hinterrad von der herankommenden Straßenbahn erfaßt. Er stürzte und erlitt eine heftig blutende Kopfverletzung. Von Passanten wurde der Verletzte zu einem in der Nähe wohnenden Arzt gebracht.

Sonderzüge nach Travemünde. Zu der 600-Jahr-Feier in Travemünde fährt die Lübeck-Büchener Eisenbahn eine Reihe von Sonderzügen. Von Lübeck aus wird hauptsächlich am Sonntag morgen ein Zug um 7.15 fahren, der um 7.43 in Travemünde-Strand eintrifft. Da anzunehmen ist, daß die späteren Züge alle sehr stark besetzt sein werden, kann dringend empfohlen werden, diesen Sonderzug zu benutzen. Für die Rückfahrt von Travemünde werden zur Verfügung stehen Züge ab Travemünde-Strand um 23.10, 23.20 und 23.40. Diese Züge werden Anschluß nach Hamburg und Mölln haben. Außerdem wird für die Richtung Mölln ein Sonderzug ab Mölln 6.55, an Lübeck 7.40 und ein Spätzug von Lübeck nach Mölln in der Nacht von Sonntag auf Montag ab Lübeck 0.20, an Mölln 0.56 verkehren. Die Dampfer „Adam" und „Eva" der Travemünde-Linie werden zu regulären Zeiten, nämlich 8.00 (nach dem Priwall) und 9.00 und 13.30 (nach dem Priwall und 14.30 verkehren.

Allgemeine Ortskrankenkasse

Außerordentliche Ausschußsitzung – Bericht über die Neuorganisation der Kasse Heraufsetzung der Leistungen

Am Dienstag abend fand zum erstenmal eine Ausschußsitzung der Vertreter in der Allgemeinen Ortskrankenkasse selbst statt. Der neue Abfertigungsraum der Kassenmitglieder erwies sich als vorzüglich geeigneter Saal für derartige Tagungen. Diese Neueinrichtung ist sehr zu begrüßen. Sie erfüllt einen doppelten Zweck: einmal ermöglicht sie ein reibungsloses Zusammenarbeiten der Angestellten und eine schnellere Abfertigung der Kassenmitglieder, zum andern entspricht sie der Forderung sozialer Unternehmungen, ihre Angelegenheiten im eigenen Hause zu erledigen. Auf der Tagesordnung standen Satzungsänderungen und Aenderung der Dienstordnung für die Angestellten. Bevor hierüber beraten wurde, gab der Direktor der Kasse, Senator Dreger, einen Situationsbericht über notwendig gewordene Maßnahmen und die

Umorganisierung des Krankenkassenbetriebes

Er betonte eingangs seiner allseitig zustimmend aufgenommenen Ausführungen, daß Vorstand wie Verwaltung eine objektive Kritik jederzeit erwünscht sei, daß beide es aber ablehnen müßten, auf jeder Sachkunde bare Angriffe, wie sie von kommunistischer Seite erfolgten, einzugehen. Nach wie vor würden Vorstand und Verwaltung die Interessen der Kasse rücksichtslos wahrnehmen. Dreger erinnerte an das ungeheure Anschwellen der Erwerbslosen- und Krankenziffern zu Beginn des Jahres, wodurch die Kasse ungewöhnlich stark in Anspruch genommen wurde.

Das Krankengeld stieg lange Zeit hindurch von 36 000 RM. wöchentlich auf durchschnittlich 80 000 RM., während gleichzeitig die Einnahmen rapide abnahmen und die Leistungsausgaben sich erhöhten.

Der Ausschuß sah sich deshalb im Interesse der Kasse wie der Mitglieder gezwungen, die Leistungen von 60 auf 50 Prozent herabzusetzen und das Krankengeld auf 26 Wochen zu beschränken. Mit dieser Maßnahme und der Aufnahme einer Darlehens ist es gelungen, der Schwierigkeiten Herr zu werden. Auch andere Sanierungsmaßnahmen wurden ergriffen, die dazu beitrugen, daß jetzt die Kassenleistungen wieder erhöht werden können.

Der Betrieb wurde von Grund aus rationalisiert und modernisiert. Statt 6 wurden 23 Kassenschalter eingerichtet. Der Erfolg dieser Maßnahme zeigte sich beim Quartalsschluß, wo trotz 1800 Kranker das Publikum nicht über 15 Minuten bis zur Abfertigung warten mußte. Auch am Personal mußten Einschränkungen erfolgen. 12 Angestellte waren überflüssig, und für die Urlaubszeit werden keine Aushilfen mehr eingestellt. In Zahlen ausgedrückt beträgt dies 60 000 RM. Ersparnis, die den Kassenmitgliedern wieder zugute kommen. Durch die Banküberweisung der Gehälter wird ebenfalls ein Leerlauf vermieden. Für die vertrauensärztlichen Untersuchungen wurden 3 Buxen eingebaut und die Dienstzeit des Vertrauensarztes verlängert. Im ersten Halbjahr wurden 1889 vertrauensärztliche Untersuchungen vorgenommen. Davon wurden 624 Mitglieder als arbeitsfähig befunden, 426 nach 8—14 Tagen, während 719 als arbeitsunfähig festgestellt wurden.

Durch Heraufsetzung der Rückvergütungsquote der Apotheken und Herabsetzung der Preise für Arzneien und Heilmittel werden

Ersparnisse von 69—70 000 RM. erwartet.

Der bisherige Umfang der Selbstabfolge von Heilmitteln soll beibehalten werden. Ebenso sind Verhandlungen mit den Zahnärzten und Optikern im Gange. Alles Ersparte soll dem Ausbau der Leistungen dienen, man will mit den geringsten Opfern das Beste für die Mitglieder erzielen.

Auf die Dauer ist es für die Kasse unerträglich, eine so große Zahl von Aerzten zu beschäftigen. Es muß mit den Aerzten ein Ausgleich gefunden werden. Die Aerzte müssen auch die Interessen der Kasse berücksichtigen. Durch schärfere Maßnahmen wurde auch eine Verkürzung des Krankenhausaufenthalts um durchschnittlich 5 Tage erzielt, wobei ausdrücklich festgestellt sei, daß uns für die Kranken nichts zu teuer ist.

Genosse Dreger kam dann auf das

vielbekrittelte Auto

zu sprechen und wies nach, daß dessen Anschaffung für die Zwecke der Kasse durchaus notwendig gewesen sei. Die Kasse habe 1927: 7400, 1928: 10 200 und in den ersten 4 Monaten dieses Jahres bereits 6000 RM. für Krankenbeförderung ausgegeben, und da 75—80 Prozent der Kranken nicht an ansteckungsfähigen Krankheiten litten, könnten viele mit dem Auto befördert werden. Daneben wurden mit dem Auto die Kassennebenstellen zur Kontrolle überholt, weiter diene es den Vollziehungsbeamten zur Einkassierung von Beiträgen und Rückständen in entlegenen Orten. Die Verwaltung benötige das Auto zur Ueberholung und Kontrolle der Heime.

Recht gut bewährt haben sich die mit Erlaubnis des Senats angestellten

beiden Vollziehungsbeamten,

die aus dem Personal entnommen wurden. Von 69 800 RM. rückständigen Beiträgen mit Gebühren und Zinsen haben sie durch 1121 Besuche und Pfändungen 52 447 RM. hereingebracht. Durch die Gebühren machen sich diese Beamten selbst bezahlt.

Angeschafft wurden ferner die modernsten Buchungs- und Kontrollmaschinen. Eingerichtet wurde eine Statistische Abteilung, die den Zweck hat, allenfalsige Schäden zu erkennen und im Interesse der Kasse und der Versicherten zu beseitigen, falsche gegnerische Angriffe zu entkräften sowie Nutznießern der Kasse das Handwerk zu legen. Da diese Abteilung mit der Hamburger Ortskrankenkasse zusammenarbeitet, ist auch hier ein Stück Gemeinschaftsarbeit Hamburg-Lübeck zu konstatieren.

Alle diese Maßnahmen können sich selbstverständlich nicht sofort auswirken, Vorstand und Verwaltung hoffen jedoch, durch die Ersparnisse die Leistungen der Kasse auszubauen und eventuell die Lasten herabzusetzen. Die Kosten des Umbaues der Kassenräume betragen rund 24 000 RM., bewilligt waren 30 000 RM.

*

Die Satzungsänderungen

beziehen sich u. a. auf die Dauer des Krankengeldbezuges. Das Krankengeld wird wieder 26 Wochen voll und 26 Wochen in halber Höhe des Grundlohnes gewährt. Die Karenzzeit bleibt bis zum 4. Krankheitstage bestehen. Die Bestimmungen über die Wochenhilfe schließen sich den reichsgesetzlichen Vorschriften an. Der neue Nachtrag lautet:

„ein Wochengeld in Höhe des Krankengeldes, jedoch mindestens 50 Reichspfennig täglich für vier Wochen vor und sechs zusammenhängende Wochen unmittelbar nach der Niederkunft; es beträgt jedoch für die Zeit vor der Entbindung drei Viertel des Grundlohns, solange die Schwangere keine Beschäftigung gegen Entgelt ausübt.

Neben dem Wochengelde wird kein Krankengeld gewährt. Für die Zeit nach der Entbindung, in der die Wöchnerin gegen Entgelt arbeitet, wird nur das halbe Wochengeld gezahlt.

Weiter wurden in den Sonderbestimmungen für besondere Berufszweige (unständig Beschäftigte) die Hafenarbeiter usw. eine Gruppe höher rangiert.

In der Aussprache

gab der Vorsitzende des Vorstandes, Emil Knapp, einige Erläuterungen, während Adolf Löwigt die Zweckmäßigkeit des Geschaffenen anerkannte. Durch die Umgestaltung sei die Kasse in der Lage, heute schon die Leistungen zu erweitern. Allerdings sei das nicht ausreichend und er erwarte in der nächsten Ausschußsitzung einen Antrag, der die Mehrleistung wieder auf 60 Proz. erhöhe. Der Redner forderte weiter gewissenhafte Behandlung der Kranken und erwartet von den Aerzten eine Einwirkung auf deren Kollegen. Die Kasse sei weder dazu da, für möglichst viele Beamte gute Stellungen, noch der Ueberzahl der Aerzte eine Existenz zu verschaffen. Die Vertreter Markert und Rockstien traten dem Arbeitgeberbeisitzer Boland entgegen, der sich gegen die neuen Bestimmungen über die unständig Beschäftigten wandte. Die Satzungsänderungen wurden genehmigt, ebenso der Nachtrag zur Dienstordnung für die Angestellten sowie die Ruhegeldgewährung für die Hinterbliebenen.

Die Vertreter nahmen zum Schluß die Neueinrichtungen in Augenschein und sprachen sich anerkennend darüber aus.

Nautische Prüfung. Am Sonnabend wurde die auf der hiesigen Seefahrtschule abgehaltene Prüfung zum Steuermann auf großer Fahrt beendet und von folgenden Teilnehmern bestanden: G. Grube, F. Luck, F. Sack, H.-G. Wiese, K. Wiese, H Wolff sämtlich aus Lübeck; K. Bergholtz, Neustrelitz; E. Seibolt, Schwarzbach i. Schl.; H. Horn, Alzey (Hess.). — Luck, Sack und Seiboldt haben gut bestanden Der Reichsbeauftragte für das Seefahrtschulwesen, Geh. und Oberregierungsrat Dr. Fulst, wohnte der mündlichen Prüfung bei.

Die Kapelle der Ordnungspolizei hatte gemeinsam mit dem Polizeihund-Verein für den Dienstag abend zu einem Extra-Konzert in den Stadthallengarten eingeladen, und trotz kühler Witterung waren die Gäste in großer Zahl erschienen. Die exakten Darbietungen der Polizeikapelle bestätigte erneut deren guten Ruf als leistungsfähiger Musikkörper, den Hauptwachtmeister Harden zu schönen Darbietungen führte. Das Programm war aufs Volkstümliche eingestellt, seine Durchführung erfolgte flott unter mancherlei Zugaben. Besonderen Beifalls erfreuten sich natürlich die Fanfarenmärsche, voller Schneid vorgetragen, und die von Herrn Lange mit Bravour gespielte „Post im Walde". Den Schluß bildete der bekannte Preußenmarsch, aus dem der „Siegerkranz" entfernt, der durch die Nationalhymne ersetzt wurde. Illumination der Gärten und Lamplonfahrten schufen in der Dunkelheit auf dem Krähenteich schöne Bilder.

Zum Doktor der Staatswissenschaften promovierte an der Berliner Universität Martin Böckenhauer, ein Sohn des Lehrers und Organisten Böckenhauer in Gr.-Grönau, mit der Arbeit über „Die Genossenschaften im Wirtschaftssystem der Sowjetstaaten." B. ist ein früherer Schüler der Oberrealschule zum Dom und war nach beendigter Schulzeit als Lehrling und Beamter auf der Commerz-Bank in Lübeck tätig. Er wird nunmehr seine Tätigkeit im Thüringer Verband des ländlichen Genossenschaftswesens (Sitz Erfurt) aufnehmen.

Freiwillig aus dem Leben geschieden ist der Maschinist St. am Allg. Krankenhaus. Er war wegen angeblicher Verfehlungen an Kindern polizeilich vernommen worden. Erwiesen konnte von den Behauptungen noch nichts werden.

Die Temperaturen in den Badeanstalten Krähenteich und Falkendamm betrugen: Wasser 23½ Grad, Luft 24 Grad.

Gesetz über Leistungen in der Invalidenversicherung

Im Reichsgesetzblatt Nr. 30 vom 19. Juli 1929 wird das Gesetz über die Leistungen in der Invalidenversicherung veröffentlicht, das vom Reichstag am 27. Juni beschlossen und vom Reichsrat am 12. Juli 1929 genehmigt worden ist. Das Gesetz sieht für die in der Zeit vom 1. Oktober 1921 geleisteten Beiträge, die durch die Inflation fast restlos verloren gegangen sind, die aber nach ihrer Zahl und Höhe rentensteigernd wirken sollen, höhere Steigerungsbeträge vor. Durchschnittlich erhöhen sich die bisherigen Steigerungssätze um etwa 15 Prozent. Bei den vor dem 1. Oktober 1921 festgestellten und noch laufenden Renten wird der bisherige Steigerungsbetrag für diese Zeit um 15 Prozent erhöht, mindestens aber jährlich um 12 Mark., bei Waisenrenten mindestns um 6 Mark. Das Gesetz bestimmt weiter, daß nunmehr die Hinterbliebenen sämtlicher verstorbenen Versicherten die Renten beziehen können, ohne Rücksicht darauf, an welchem Tage der Versicherte verstorben ist. Es darf aber dabei nicht übersehen werden, daß die Witwenrenten in der Invalidenversicherung nur dann gezahlt werden, **wenn die Witwe das 65. Lebensjahr vollendet oder über 66⅔ Prozent ihrer Arbeitsfähigkeit auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt eingebüßt hat.** Das Gesetz tritt mit dem 1. Oktober 1929 in Kraft.

Zur Durchführung des Gesetzes ist unter dem 17. Juli eine Verordnung erlassen, in der die Feststellbarkeit der Ansprüche behandelt wird. Da es für einzelne Versicherte schwierig sein wird, ihre Ansprüche auf Grund genauer Unterlagen zu beweisen, soll den Anforderungen Rechnung getragen werden, wenn sie glaubhaft gemacht werden können. Wenn die Wartezeit erfüllt ist, ihre Dauer aber nicht mehr genau festgestellt werden kann, so soll der Gesamtsteigerungsbetrag bei Witwenrenten 24 Mark, bei Waisenrenten 12 Mark für das Jahr betragen. Das Reichsversicherungsamt selbst kann nähere Bestimmungen zur Ausführung des Gesetzes und der Verordnung erlassen.

Wie wird das Wetter am Donnerstag?

Böige Winde

Bei mäßigen bis frischen, teilweise böigen Winden aus westlichen Richtungen heiter bis wolkig, etwas kühler, strichweise Regen, zum Teil in Begleitung von Gewittern.

Die Depression hat ihren Hauptwirbel nach Mittelskandinavien vorgeschoben und sich infolge der starken Temperaturgegensätze auf seiner Vorder- und Rückseite (20 Grad in der mittleren Ostsee, 12 Grad in Süd-Norwegen) erheblich vertieft. Die Temperaturen erreichten in Mitteldeutschland wieder 30—35 Grad, in Süddeutschland bis 35 Grad, in Frankreich bis 40 Grad. Gewitter traten nur vereinzelt auf. Der gefahrdrohende Wirbel im Südwesten der Britischen Inseln hat sich fast vollständig aufgefüllt; so daß im Rücken der sehr langsam abziehenden Depression wieder mit Wetterbesserung gerechnet werden kann. Der Vorstoß weiterer kühlerer Luftmassen kann morgen und übermorgen noch zu Gewitter und Regenfällen führen.

Reichsbanner

Achtung, Berlinfahrer!

Abfahrt am Sonnabend, dem 10. August, nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr. Genaue Zeit wird noch bekanntgegeben.

Fahrpreis:

Einfache Fahrt einschl. Plakette 8,30 Mark. — Hin- und Rückfahrt einschl. Plakette 15,60 Mark.

Karten sind im Vorwege bei den Führern ab 26. Juli zu lösen.

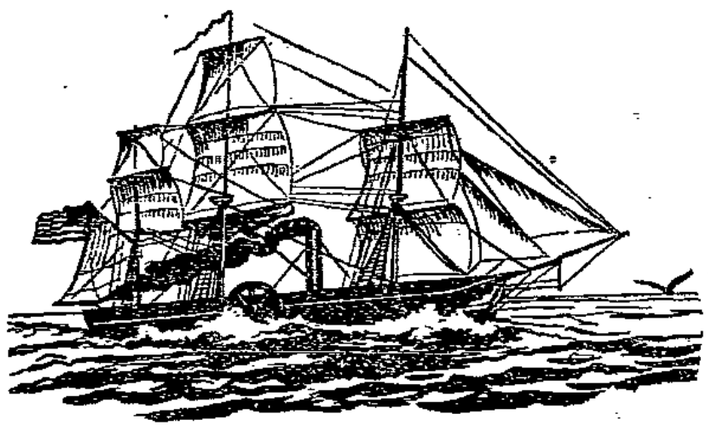
Oberleitung.

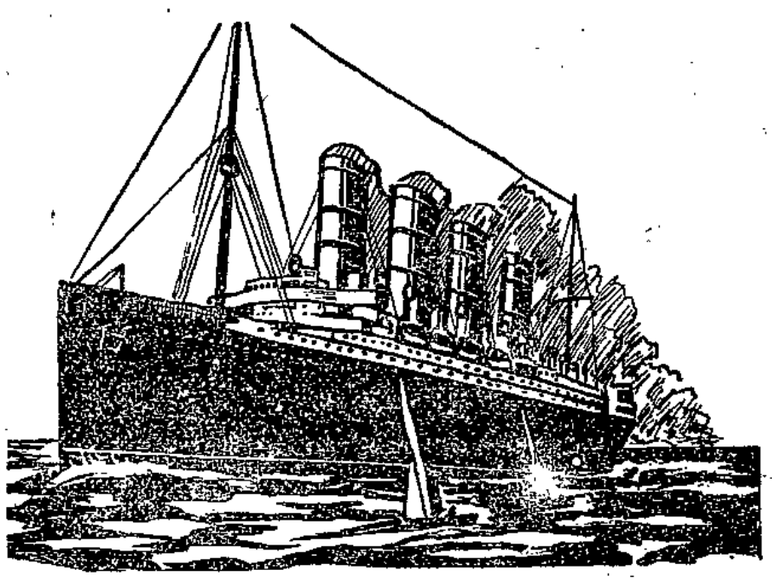
Die Arbeitslosigkeit in Lübeck

Am 23. Juli 1929 belief sich die Zahl der Erwerbslosen am Orte auf **4753** (Vorwoche 4629)

Davon entfallen auf:	Berichtswoche	Vorwoche
Landwirtschaft	113	108
Metallgewerbe	577	586
Holzgewerbe	208	204
Nahrungs- u. Genußmittelgewerbe	95	103
Baugewerbe	371	270
Verschiedene Berufe	324	325
Musiker	53	53
Ungelernte Arbeiter	1026	1012
Jugendliche Arbeiter	145	142
Erwerbsbeschränkte	156	160
Kaufleute u. Bureauangestellte	467	484
zusammen	3535	3447
Frauen und Mädchen	1218	1182
Gesamtsumme	**4753**	4629

Die bisherigen Inhaber des Blauen Bandes





Durch die erste Fahrt des Schnelldampfers „Bremen" ist der Kampf um das Blaue Band des Ozeans erneut in den Vordergrund gerückt. Die Strecke, die am schnellsten durchfahren werden muß, um das Blaue Band zu erringen, umfaßt die Linie Cherbourg bis Ambros-Leuchtturm kurz vor Neuyork. Die bisherigen Rekordinhaber des Blauen Bandes waren folgende:

Im Jahre 1819 brauchte der Raddampfer „Savannah" (links) zur Ueberquerung des Ozeans 28 Tage, davon 8 Tage unter Segel, sonst unter Dampf. Von 1884 bis 1891 hielten das Blaue Band die erste Schnelldampferklasse des Norddeutschen Lloyd, „Allor", „Trave", „Saale" mit einer Geschwindigkeit von 17 Seemeilen in Händen. Darauf holte sich den Rekord der Dampfer „Fürst Bismarck" von der Hapag, der ihn von 1891 bis 1893 mit 20 Seemeilen innehatte. Hierauf folgte der Dampfer „Lucania" von der Cunard-Linie mit 22 Seemeilen für die Jahre 1893—1897. Sodann ging das Blaue Band wieder in den Besitz des Norddeutschen Lloyd mit seiner Schnelldampferklasse „Kaiser Wilhelm der Große" über, und zwar mit 23 Seemeilen von 1897—1900. Von 1900—1902 hatte den Rekord mit 23,5 Seemeilen die „Deutschland" der Hapag, hierauf folgte wieder ein Dampfer des Norddeutschen Lloyd, nämlich „Kaiser Wilhelm II." mit 23,6 Seemeilen von 1902—1909, worauf dann die „Mauretania" der Cunard-Linie mit 26,07 Seemeilen den Rekord bis jetzt halten konnte.

*

Nach einer Radiomeldung aus Neuyork findet die Bremen innerhalb der Neuyorker Bevölkerung außerordentlich starkes Interesse. Es sind von der Schiffsleitung zum Besuch des Ozeanriesen 45 000 Besuchskarten ausgegeben worden, ohne daß damit die Anforderungen der Bevölkerung auch nur zum geringsten Teil befriedigt worden wären.

Das Dienstmädchen Germinie

Roman von Edmond und Jules de Goncourt

Copyright 1927 by „Der Bücherkreis G. m. b. H.", Berlin SW. 61

(4. Fortsetzung)

Aber Sempronia rächte sich an ihrem alten Vater, indem sie ihn mit unerschütterlicher Sanftmut pflegte. Eine letzte Prüfung stand ihrer Ergebenheit noch bevor. Der Greis wurde vom Schlage getroffen. Die eine Seite seines Körpers war gelähmt, sein Verstand getrübt. Doch das Bewußtsein seines Unglücks und der Abhängigkeit von seiner Tochter entfesselte alle seine bösen Instinkte. Die ganze Grausamkeit eines Egoisten erwachte in ihm, und seine Leiden machten ihn zu einem keineswegs harmlosen Narren. Fräulein von Varandeuil opferte sich ihm Tag und Nacht, und er schien ihr für ihre Liebe zu zürnen, ihre Pflege als einen Gnadenakt zu empfinden. Er litt darunter, dieses seiner Pflicht bewußte Wesen in seiner unermüdlichen Bereitwilligkeit um sich zu sehen und vergaß, welches Leben die Tochter um seinetwillen führte. Sie mußte den Kranken, der sich ständig langweilte, zerstreuen, ihm Gesellschaft leisten, ihn ausführen und ihm unausgesetzt behilflich sein. Sie mußte, wenn er zu Hause war, ihn zu einem Spiel animieren und darauf bedacht sein, ihn weder zuviel verlieren noch gewinnen zu lassen. Sie mußte sich wegen seiner naschhaften Gelüste mit ihm herumstreiten, ihm den Teller fortnehmen und die Vorwürfe, Beleidigungen, Tränen, Wutanfälle und die kindische Verzweiflung des hilflosen Greises still ertragen. Zehn Jahre lang! Zehn Jahre, in denen Fräulein von Varandeuil keine andere Erholung, keinen anderen Trost fand als den, den ihr die mütterliche Liebe zu einer ihrer jungen Verwandten, die sich unlängst verheiratet hatte, gewähren konnte. Zu ihrem „Hühnchen", wie sie die junge Frau zärtlich nannte. Sempronia war glücklich, wenn sie zweimal im Monat ein Stündchen im Hause der Jungvermählten verbringen durfte. Sie küßte das niedliche Kind in seiner Wiege, aß ein paar Brocken in fliegender Hast, ließ einen Wagen holen und stürzte davon, wie ein Schuljunge, der zu spät zu kommen fürchtet. In den letzten Lebensjahren ihres Vaters durfte sie nicht einmal mehr zum Mittagessen fortbleiben. Der Greis erlaubte ihr nicht, sich so lange zu entfernen. Er wollte sie ständig in seiner Nähe wissen, indem er ihr wiederholte, er verkenne nicht, daß es nicht unterhaltend sei, einen kranken, alten Mann zu pflegen, aber sie werde bald von ihm befreit sein. Er starb 1818 und nahm Abschied von seiner Tochter, indem er ihr sagte: „Laß' gut sein ... ich weiß, daß Du mich nicht geliebt hast!"

Zwei Jahre vor dem Tode des Vaters war Sempronias Bruder aus Amerika zurückgekehrt. Er hatte sich eine farbige Frau mitgebracht, die ihm das Leben gerettet hatte, als er einem Fieberanfall zu erliegen drohte, und zwei Töchter, die vor der Ehe geboren waren. Aufgewachsen in den Vorurteilen, mit denen man Schwarze in jener Zeit zu betrachten pflegte, hatte Sempronia von dieser ungebildeten, blöde lachenden Frau mit ihrer fettriefenden Haut die Vorstellung eines Affenweibchens, und doch war sie nicht müde geworden, den Widerwillen ihres Vaters gegen die Schwiegertochter zu besiegen. Es war ihr auch gelungen, den Vater noch kurz vor seinem Tode zu bewegen, sich die Frau seines Sohnes vorstellen zu lassen. Als er gestorben war, sah sie in der Familie ihres Bruders alles, was ihr noch an verwandtschaftlichen Banden geblieben war.

Herr von Varandeuil, dem der Graf von Artois, nach der Wiederkehr der Bourbonen, die rückständigen Bezüge seiner Stellung hatte auszahlen lassen, hinterließ seinen Kindern eine Rente von zehntausend Franken. Der Bruder hatte vor dieser Erbschaft nur eine Pension von fünfzehnhundert Franken von den Vereinigten Staaten. Fräulein von Varandeuil, die der Ansicht war, daß ein Einkommen von sechstausend Franken für die vielköpfige Familie nicht ausreichen würde, stellte ihr Erbteil sofort zur Verfügung. Sie bot diesen Zuschuß auf eine so einfache und natürliche Art an, daß ihr Bruder sich nicht sträubte, davon Gebrauch zu machen.

Sie zog nun zu ihm. Er wohnte im vierten Stock eines der neugebauten Häuser im oberen Teile der Rue de Clichy, wo noch Landluft durch die Fenster wehte. Dort lebte sie ebenso bescheiden weiter, wie sie bisher gelebt hatte, sie trug dieselben armseligen Kleider, begnügte sich mit dem kleinsten Zimmer der Wohnung und verbrauchte für sich nicht mehr als höchstens achtzehnhundert bis zweitausend Franken im Jahre. Aber bald regte sich in der Mulattin eine geheime, kaum mehr zu unterdrückende Eifersucht. Sie litt unter der Freundschaft zwischen Bruder und Schwester, die ihr den Mann zu entfremden drohte, sie litt unter der Gemeinschaft, die Sprache, Geist und Erinnerung zwischen ihnen bildete, sie litt unter den Unterhaltungen, an denen sie nicht teilnehmen konnte, unter dem Klang ihrer Stimme, der ihr fremd war. Das Gefühl ihrer Minderwertigkeit weckte Zorn und Haß in ihrem Herzen. Sie bediente sich ihrer Kinder, um sich zu rächen und hetzte sie gegen ihre Schwägerin auf. Sie ermutigte sie, die andere zu verspotten und über sie zu lachen. Sie reizte diese kindliche Bosheit, indem sie ihr Anerkennung zollte und den beiden erlaubte, über alle Lächerlichkeiten ihrer Tante zu höhnen, über ihr Aeußeres, ihre Nase, ihre Kleider, deren Aermlichkeit sie doch den eigenen Luxus zu verdanken hatten. Es dauerte nicht lange, bis die Mädchen sich zu offener Unverschämtheit treiben ließen. Fräulein von Varandeuil war nicht nur gütig; sie war auch temperamentvoll. Hand und Herz regierte bei ihr der erste Impuls. Und über Kindererziehung dachte sie, wie es in ihrer Zeit üblich war. So ließ sie sich also zwei oder drei Frechheiten ruhig gefallen, aber bei der vierten ergriff sie die Spötterin, hob ihr die Röcke auf und gab ihr, trotz ihren zwölf Jahren, eine Tracht Prügel, wie sie sie nie zuvor bekommen hatte. Die Mulattin stieß gellende Schreie aus. Als sie sich etwas beruhigt hatte, klagte sie ihre Schwägerin an, daß sie ihre Kinder, die sie immer gehaßt habe, töten wolle. Der Bruder legte sich ins Mittel, und es gelang ihm schließlich, die beiden Frauen zu beruhigen. Aber bald kam es zu neuen Auftritten. Die Mädchen, ermutigt gegen die Frau, über die ihre Mutter meinte, quälten ihre Tante mit einer Bosheit, die ihrer Herkunft alle Ehre machte. Nach einigen weiteren Versöhnungsversuchen gab es nur noch Trennung. Fräulein von Varandeuil entschloß sich, ihren Bruder zu verlassen, den sie unter diesen täglichen Kämpfen leiden sah. Sie überließ ihn also seiner Frau und seinen Kindern. Diese Trennung war einer der großen Risse in ihrem Leben. Obgleich sie sich von Gemütsbewegungen nicht meistern ließ und im Leiden eine Art stolzer Genugtuung fand, war sie nahe daran, schwach zu werden, als sie die Wohnung verlassen mußte, in der sie sich ein Stückchen Glück im Glücke der andern erträumt hatte. Die letzten Tränen, über die sie noch verfügte, stiegen ihr in die Augen.

Sie zog nicht allzu weit. Sie wollte erreichbar sein, um ihren Bruder pflegen zu können, wenn er krank würde, sie wollte ihn sehen, ihm begegnen. Aber in ihrem Herzen blieb eine Leere zurück. Sie hatte, nach dem Tode ihres Vaters, die Familienbeziehungen wieder aufgenommen. Diejenigen, die die Restauration wieder zu Amt und Würden gebracht, ließ sie an sich herankommen, die anderen, die klein und arm geblieben waren, suchte sie auf.

Sie führte eine seltsame Existenz. Nie ging sie in Gesellschaft oder ins Theater. Es bedurfte des Riesenerfolges der Rachel, um sie zu bewegen, sich ein Schauspiel anzusehen. Einladungen lehnte sie ab. Aber es gab einige Häuser, in denen sie sich selbst einlud, wenn sie sicher war, keinen Fremden zu treffen. Zum Beispiel bei ihrem lieben Hühnchen. „Wenn ihr heute abend nichts Besseres vorhabt, bleibe ich bei euch, mein Engel", sagte sie dann, ohne sich zu zieren, „und esse einen Teller Suppe mit euch." Punkt acht Uhr erhob sie sich, und wenn der Hausherr seinen Hut nahm, um sie zu begleiten, schlug sie ihm den Hut aus der Hand und protestierte: „Hiergeblieben! Eine alte Schachtel, wie ich, vor der die Männer ausrücken ..." Und dann vergingen zehn bis vierzehn Tage, ohne daß sie sich blicken ließ.

Aber wenn ein Unglück geschah, wenn eine Todesnachricht oder sonst eine schlimme Botschaft ins Haus kam, oder wenn ein Kind krank wurde, dann erfuhr es Fräulein von Varandeuil noch in der gleichen Stunde, man wußte nicht, wie und woher. Kurzum, sie kam. Sie kam mitten in der Nacht, wenn es sein mußte, riß gewaltig an der Klingel — man kannte schon ihr Zeichen und sagte: „aha, die Kusine!" — stellte ihren Schirm beiseite, der sie nie verließ, warf Hut und Galoschen ab und gehörte binnen einer Minute denen, die ihrer bedurften. Sie lauschte, sie sprach, und wenn es darauf ankam, einem Mutlosen Mut zu machen, fand sie Töne, die wie eine militärische Ermahnung klangen und doch so warm waren, daß sie ans Herz rührten.

War ein Kind erkrankt, so trat sie an sein Bett, lachte, nahm ihm jede Furcht, schob Vater und Mutter zur Seite, kam, ging, ordnete an, nahm die ganze Sache in die Hand, machte Umschläge und Gurgelwasser, hob die Stimmung, gab neue Hoffnung und stellte die Gesundheit im Sturmschritt wieder her. In der ganzen Familie spielte das alte Fräulein die Rolle der Vorsehung, indem es plötzlich zur Stelle war, wenn es Kummer oder Sorgen gab. Man sah Tante Sempronia nur, wenn man ihrer Hände und ihres Trostes bedurfte.

(Fortsetzung folgt)

Rund um den Erdball

Postautobus verunglückt

Braunlage, 23. Juli

Ein Postauto der Linie Dolle—Tangerhütte mit 20 Fahrgästen, deren Führer die Gewalt über den Wagen verloren hatte, fuhr in Kröchern (Bez. Magdeburg) gegen einen Baum. 15 Personen erlitten Verletzungen. Sie wurden zum Teil auf die Straße geschleudert, wo sie mit schweren Arm- und Beinbrüchen liegen blieben. Der Chauffeur blieb unverletzt und flüchtete zunächst, dann aber stellte er sich der Polizei.

Dauerfliegerrekord übertroffen

Neuyork, 24. Juli (Radio)

Die amerikanischen Flieger Jackson und O'Brien waren am Dienstag nachmittag amerikanischer Zeit mit ihrem Flugzeug „St. Louis-Robin" 246 Stunden in der Luft. Sie haben damit den Anfang Juli von ihren Landsleuten Reinhart und Mendell aufgestellten Rekord im Dauerflug mit Brennstoffübernahme erreicht. Die Flieger setzen ihren Flug fort.

Verhaftete Mädchenhändler

In Liegnitz wurde durch die Polizei ein Transport von jungen Mädchen und Militärpflichtigen festgehalten. 32 Personen wurden unter dem Verdacht des Menschenhandels verhaftet.

Seit längerer Zeit war an der oberschlesischen Grenze der Mädchenhandel in großem Stil betrieben worden. Die Zentrale dieses Handels befand sich in Sosnowice und Bendzin und stand unter der Leitung einiger Polen. Die Händlergesellschaft verfügte über Beziehungen nach Belgien und Frankreich, aber auch nach Brasilien. Sie lieferte junge Mädchen für ausländische Bordelle; die Mädchen stammten vorwiegend aus Kongreßpolen, Posen und Oberschlesien. Den ahnungslosen Mädchen, die im Alter zwischen 15 und 25 Jahren standen, wurden glänzende Stellungen im Ausland vorgegaukelt. Sie wurden zunächst über die Grenze geschafft und mit dem Auto in der Nacht quer durch Deutschland nach Frankreich und Belgien transportiert. In raffinierter Weise verstanden die Schwindler ihre Opfer um die letzten Ersparnisse zu betrügen. Die Bande betrieb auch einen lebhaften Schmuggel mit polnischen Militärpflichtigen, die sich dem Militärdienst entziehen wollten.

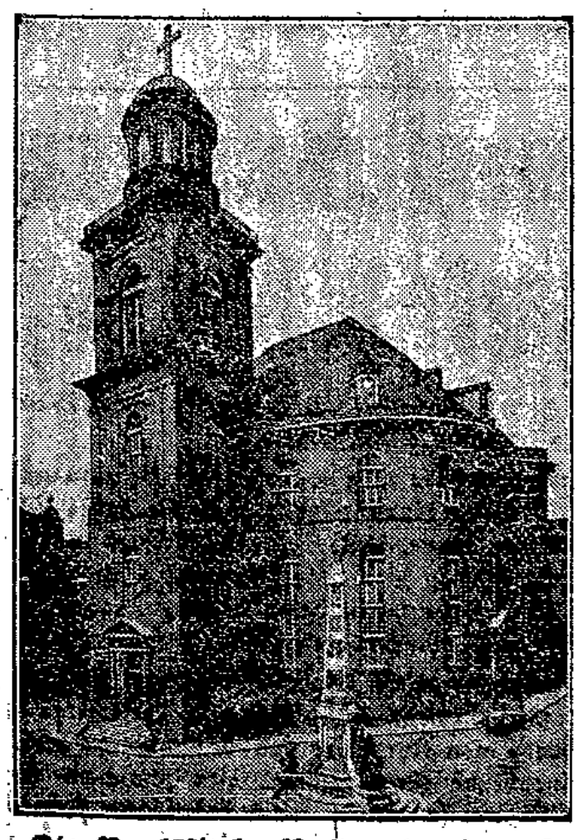
Die Todesbrüderschaft von Prag

In Brünn in Mähren war auf geheimnisvolle Weise ein 2½jähriges Kind, das mit seiner Mutter spazierenging und einen Schokoladenbonbon auf der Straße gefunden und gegessen hatte, binnen wenigen Minuten gestorben. In Zusammenhang damit war ein Chemiestudent Miroslav Sedlaczek verhaftet worden, der, wie die Untersuchung der Polizei feststellte, das Haupt einer jugendlichen Bande war, die sich „Todesbrüderschaft" nannte.

Die Untersuchung hat interessantes Material zutage gefördert. Sedlaczek, der Führer der Brüderschaft, die aus vier Hochschülern und 21 Mittelschülern bestand, belieferte die Mitglieder mit Zyankali, das in Fläschchen von den einzelnen Mitgliedern aufbewahrt wurde. Im ganzen soll er etwa 15 Gramm Zyankali verteilt haben. Zweck des Vereins war nach den Geständnissen der Jungen, die zueinander „Bruder" sagten, „die Professorenschaft zu beunruhigen."

Jedes Mitglied mußte sich mit feierlichem Eid verpflichten, den „Bruder Kameraden" zu rächen. Wie leichtsinnig die Jungen mit dem Gift verfuhren, und wie wenig sie von der Gefährlichkeit des Giftes ahnten, geht daraus hervor, daß einer den Pfropfen eines Fläschchens mit Zyankali mit den Zähnen öffnete.

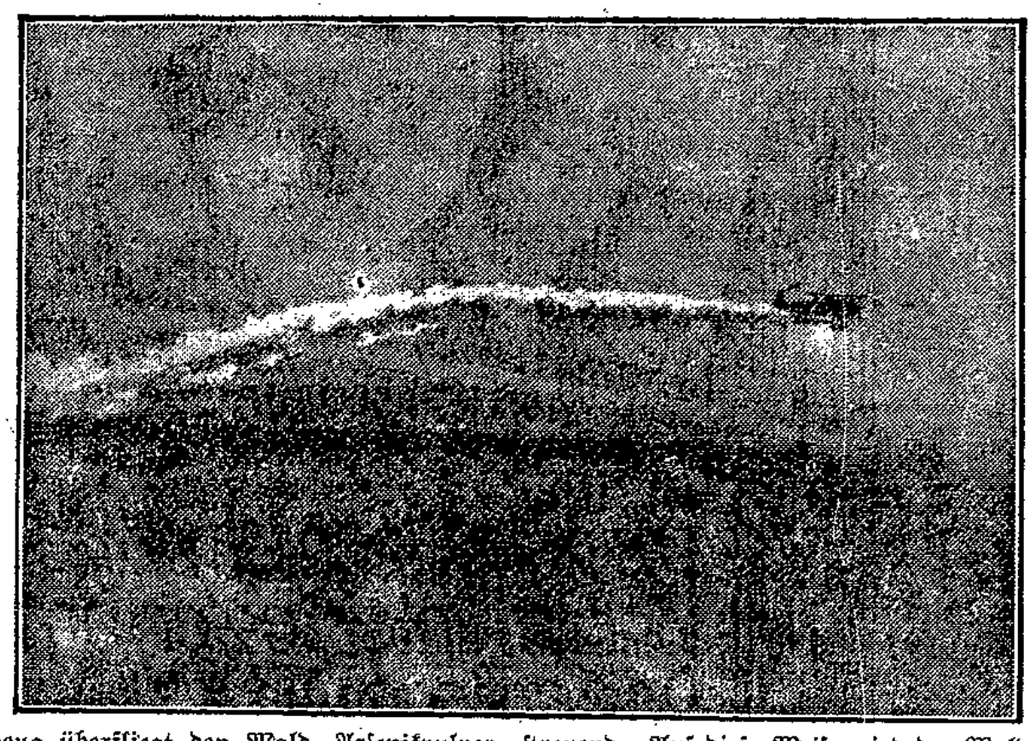
Der Todesbrüderschaft gehörten auch zwei Söhne eines hohen militärischen Würdenträgers an, dessen Namen die Polizei nicht nennt. Der Vater dachte, daß seine Söhne einem studentischen Unterhaltungsverein angehörten, und gab ihnen das Geld, das sie Sedlaczek zur Beschaffung von Gift auslieferten. Sedlaczek hatte eine Art Laboratorium eingerichtet. Der Todesbrüderschaft gehörten auch vier Mädchen an.



Die Paulskirche Nationalmuseum?

In weiten Kreisen des deutschen Volkes hat der Gedanke Wurzel geschlagen, die Paulskirche in Frankfurt am Main, die in den Jahren 1848 und 1849 der Tagungsort der ersten deutschen Nationalversammlung war, zum deutschen Nationalmuseum zu gestalten.

Ungeziefer-Vertilgung deutscher Wälder durch Flugzeuge



Das Flugzeug überfliegt den Wald, Arsenikpulver streuend. Auf diese Weise wird der Wald kilometerweit von Ungeziefer befreit.

Opfer der Hitzewelle

Im Oberrhein sind in den letzten drei Tagen nicht weniger als 14 Personen ertrunken. Täglich werden neue Leichen angeschwemmt, so daß sich die Zahl der allein im Oberrhein ertrunkenen Menschen noch wesentlich erhöhen dürfte.

Sarah Bernhardt starb 10 000 Bühnentode!

Schauspieler, vor allem Tragöden, sterben bekanntlich sehr oft in ihrer Laufbahn. Bei den heute üblichen Serienaufführungen können gut und gern 30 Tode auf den Monat kommen — ungerechnet die Sterbe-Nachmittage. Ein Mann, dessen Leidenschaft die Statistik ist, hat jetzt errechnet, daß den Sterberekord die große Sarah Bernhardt erreicht haben dürfte. Die göttliche Sarah soll insgesamt rund 10 000mal gestorben sein! Darunter befinden sich mindestens 2000 Selbstmorde, 3000 mal hat man die Künstlerin vergiftet, nicht weniger erschossen . . . .

Krach unter den Tonfilmproduzenten

Der Streit zwischen dem amerikanischen Tonfilmkonzern Western-Electric und dem deutschen Syndikat, der Tobis-Klanggruppe, hat jetzt einen Höhepunkt erreicht. Durch eine von der deutschen Gruppe erwirkte gerichtliche Verfügung wurde die Verwendung von Western Electric-Tonfilm-Apparaten für ganz Deutschland untersagt. Da die amerikanische Gesellschaft es ablehnt, amerikanische Tonfilmprodukte auf deutschen Apparaten vorführen zu lassen, sind jetzt in Berlin sämtliche amerikanischen Tonfilme abgesetzt worden. Darunter fällt besonders auch der Film des Negersängers Al Jolson „The singing fool". Die Berliner Kinotheater behelfen sich teilweise mit den technisch allerdings noch recht unvollkommenen deutschen Tonfilmerzeugnissen.

Ein Hund zum Tode verurteilt

Ein Hund, der mehrere Schulkinder gebissen, drei Männer angefallen und einem anderen das Bein zerfleischt hat, ist von einem englischen Gerichtshof zum Tode verurteilt worden. Der Besitzer des Tieres, Herr Lewis Darlington, ein alter Mann, weinte bitterlich, als er den Spruch vernahm. Vergeblich bat er, man möge noch dieses eine Mal Nachsicht üben, der Hund sei sein bester Freund.

*

Es gibt also auch jetzt noch richterliche Erkenntnisse gegen Tiere! Selbst im Mittelalter waren solche nicht allzu häufig. Es sind nur wenige solcher Fälle authentisch überliefert worden. Der Bischof von Laon tat 1120 die Feldmäuse und Raupen in den Kirchenbann. 1138 wurde kraft eines richterlichen Urteils in Falaise ein Schwein, das ein Kind getötet hatte, in aller Form hingerichtet. 1394 wurde in Moutiang ein Schwein „vom Leben zum Tode gebracht", weil es eine heilige Hostie gefressen hatte. 1474 wurde in Basel durch ein Urteil des Magistrats ein Hahn als Zauberer zum Feuertode verurteilt, weil man ihm nachsagte, daß er — ein Ei gelegt habe. 1499 verurteilte das Gericht in Beauvais einen Ochsen zum Tode, weil er einen jungen Burschen aufgespießt hatte. 1554 exkommunizierte der Bischof von Lausanne die Blutegel, weil sie den Fischen gefährlich wurden.

Doktor der gesamten Riechologie

Die Nase der Kleopatra war, wie schon der alte Benedikt erzählt hat, eine ihrer größten Schönheiten, und die Nase des Cyrano von Bergerac ist ebenfalls in die Literaturgeschichte eingegangen. Aber dieser vielbelächelte Körperteil wird jetzt auf einmal zu hohen Ehren gelangen. Seine Fähigkeiten sollen geradezu zum Rang einer Wissenschaft erhoben und mit einem eigenen Lehrstuhl ausgezeichnet werden. Allerdings nicht bei uns, sondern auf der amerikanischen Universität Columbia. Die neue Wissenschaft soll den Titel „Riechologie" erhalten und die Studenten, die sich mit diesem Gegenstand befassen, Candriech heißen. Die Herren werden hier mit allen erdenkbaren Wohl- und Mißgerüchen der Welt vertraut gemacht, damit sie später als leitende Angestellte großer Parfümerieunternehmungen ihre Nasen in den Dienst der Allgemeinheit stecken können. Die Hörer — vielmehr Riecher — der Fakultät müssen sämtliche Ölsorten und sonstige aromatischen Bestandteile der Parfümherstellung so genau riechen lernen, daß sie sie selbst in den kompliziertesten Mischungen wieder erkennen. Das höhere Ziel, das Amerika dabei vorschwebt, ist, die Vorherrschaft der französischen Parfümerzeugnisse auf den amerikanischen Märkten zu brechen. Was in den wunderbaren Tiergeschichten Hugh Loftings des Doktors Dolittle Hund Jip mit seiner Spürnase besorgt, das soll nunmehr die Menschennase zuwege bringen. Nicht mit der Faust und nicht mit dem Hirn, nein, mit der Nase wird Amerika die Welt erobern . . .

Wiedereröffnung der Löwener Bibliothek

Deutschland tilgt eine Ehrenschuld

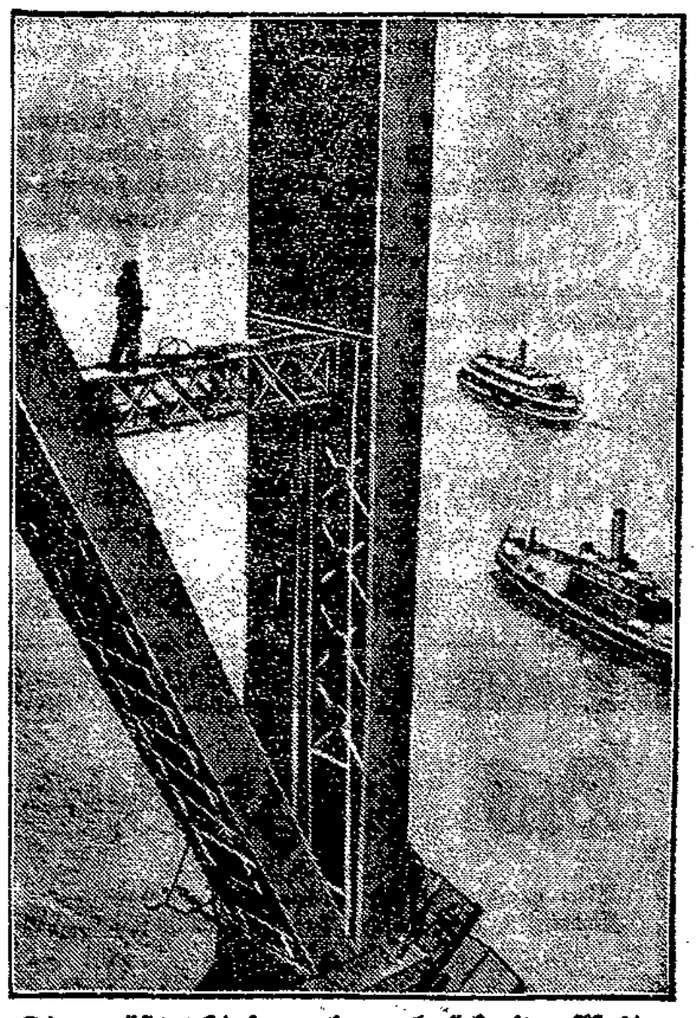
Die große Bibliothek der Universität Löwen, die im Kriege zerstört wurde, ist wieder eröffnet worden. Dank freiwilliger Gaben aus einer großen Anzahl von Ländern ist es gelungen, die verbrannten Schätze durch gleichwertiges Material zu ersetzen. Deutschland hat zum Ersatz der zerstörten Bücher und Dokumente 300000 Bände — darunter 300 wertvolle Pergament-Manuskripte aus dem 15. und 16. Jahrhundert — und ein Manuskript aus dem elften Jahrhundert beigesteuert. Obwohl die Löwener Universität von Deutschland nur die im Besitze seiner Universitätsbibliotheken befindlichen Abschriften fordert, hat die Reichsregierung vier Millionen Mark zum Ankauf von Büchern für die Löwener Bibliothek zur Verfügung gestellt. Das übrige Ausland hat 350 000 Bände beigesteuert, davon stammen aus England 55 000 und aus Frankreich 33 000 Bände. In Japan wurden 400 000 Mark für den Wiederaufbau der Löwener Bibliothek gesammelt. Eine Amerikanerin hat eine eigene Sammlung von seltenen und wertvollen Büchern gestiftet, darunter das Tagebuch des Franzosenkönigs Heinrich III.

Riesiger Waldbrand

Bei Gohre (Mark) brach ein Waldbrand aus, der bald riesige Dimensionen annahm. Tausend Morgen Waldbestand sind bereits völlig vernichtet. Das Feuer hat sich in Richtung Kostebrau weiter verbreitet. Zu seiner Bekämpfung wurden 200 Mann Reichswehr aus Lübben und eine Schupo-Hundertschaft aus Kottbus aufgeboten.

Desertation aus der Fremdenlegion

Die große Hitze und der sich ständig steigernde Wassermangel in Marokko haben dazu geführt, daß sich die Desertationen aus der Fremdenlegion in erstaunlichem Maße steigern. Viele jungen Soldaten aus den nördlichen Ländern können die Entbehrungen des afrikanischen Klimas nicht mehr ertragen und versuchen zu flüchten, was aber in den wenigsten Fällen gelingt. Unter den Deserteuren befinden sich verhältnismäßig viele Deutsche. Auch in der spanischen Legion, die ebenfalls einen größeren Prozentsatz von Deutschen aufweist, häufen sich die Fälle von Fahnenflucht.



Die größte Einspannbogenbrücke der Welt

wird jetzt im Hafen von Sydney gebaut. Man hofft, sie im Jahre 1932 dem Verkehr übergeben zu können. Unser Bild zeigt die Ausmessungsarbeiten über dem Meeresspiegel

Familien-Anzeigen

Hans Timm
Magda Timm
geb. **Wilbrandt**
910 **Vermählte**
Lübeck, d. 20. Juli

Für erwiesene Aufmerksamkeiten u. Geschenke danken herzlichst. D. O.

S.P.D.
Stockelsdorf

Am 20. d. Mts. verschied unser Genosse
Joh. Erdmann
nach schwerer Krankheit.
Ehre sei seinem Andenken
Beerdigung am Donnerstag, 25. Juli, 2¾ Uhr, Kapelle Vorwerk
Der Vorstand

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Lübeck

Am 20. Juli verstarb unsere treue Kollegin, Frau 917
Anna Keßler
Wir werden ihr Andenken stets in Ehren halten.
Beerdigung am Donnerstag, d. 25. Juli, 14 Uhr, Kapelle Vorwerk
Die Ortsverwaltung

Mietgesuche

Gesucht ein leeres Zimmer von alleinstehendem Mann. 925 Stadtgegend bevorz. Ang. u. **O 61** a. d. Exp.

Jg. Ehepaar sucht **2 Zimmer** zu mieten. Ang. u. **O 60** a. d. Exp.

Reste

Die gewaltigen Umsätze an unseren Stofflägern hinterliessen uns ganze Berge von Resten jeder Art. Wir haben dieselben jetzt radikal heruntergezeichnet und bringen sie **Donnerstag, Freitag und Sonnabend**

mit **30%** Kassen-Rabatt

zum Verkauf! Eine seltene Gelegenheit die schönsten Stoffe spottbillig zu kaufen!

Holstenhaus

Das Kaufhaus für Alle

Stellen-Angebote

Gesucht zu sof. ein **jüngeres Tagesmädch. Th. Kusche,** 937 Gärtnergasse 58

Erbsen-pflücken
beginnt auf Ovendorfer Hof bei Travemünde am Donnerstag, dem 25. ds. Mts. 914

Vermietungen

Z. 1. 8. möbl. sonn. Vorderzim. m. od. o. Pension bill. z. verm. 989 Hüxstr. 71, II.

Verkäufe

Weiße Kinderbettstelle zu verkauf. 918 Lützowstr. 46 pt. l.

Guterh. Handharm. z. vk. Schildstr. 18 II b Paul

Motorrad 2½ PS., D.-Rad 25 RM., eis. Herd zu verk. Fackenburger Allee 58a, l. 926

1 dkbl. **Kinderw.** billig zu verk. 897 Reiferstraße 30

Zahle f. g. Ziegen 8 bis 20 RM. Fackenburger Allee 58a, l. 923

Verschiedene

Weiß-Namenstickerei Nolte, Gothlandstr. 2, II, l. (b. der Trappenstraße früh. Meierstr. 9b) 928

Wer arb. eine Krollhaarmatratze auf? 939 Angeb. u **O 64** a. d. E.

Gelegenheitskauf! Habe einen gut erh. 6sitzer Protos billig zu verk. Selb. eignet sich a. als Lieferwag. Ang. u. **O 62** a. d. E. 935

Alle Zeitschriften
liefert pünktlich u. billig ins Haus
Wullenwever-Buchhandlung

Warum das „Kesseltreiben" geg. die Hermannsquelle?

1. Weil die Verwaltung der Hermannsquelle, C. A. Waechter in Mölln i. L. schon seit Jahren unlauteren Wettbewerb getrieben hat, trotz verschiedener Hinweise von autoritativer Seite.
2. Weil die Verkaufsorganisation der Hermannsquelle noch bis kurz vor Urteilsverkündung die unrichtigen Angaben über die Beschaffenheit des Wassers mit stärkster Betonung verbreitet hat.

Es handelt sich daher nicht um ein „Kesseltreiben", sondern um einen Akt der Notwehr zur Wahrung berechtigter Interessen 949

Das Wasser der Hermannsquelle ist kein natürliches Mineralwasser! Es ist überhaupt kein Mineralwasser!

Johs. O. Gefficken
Großhandlung natürlicher Mineralbrunnen

Öffentliche Versteigerung

am Freitag, dem 26. ds. Mts., vormittags 9 Uhr, in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses, Gr. Burgstr. 4:
Glas-, Bücher-, Eis-, Küchen-, Kleider- und andere Schränke, Schrankgrammophone mit Platten, 1 Radioapparat, 3 gr. Standuhren, 1 Flügel, Ladenkasse, National-Registrierkasse, Aufschnittmaschine, 1 Tafelwaage, 2 Schnellwaagen, Trittnähmaschine, Laden-, Schreib- und andere Tische, Reol mit Schiebladen, Oelgemälde, Anzüge und Paletots, Pfeifen, Schnupftabake, Zigarren, 1 Partie Sekt und Südweine, ca. 3 cbm nordische besäumte Kiefern, ca. 2 cbm eich. Bretter, ca. 180 qm Nußbaumfurnierholz, ca. 950 qm Edelholzfurniere, 1 Spiegel, 4 Bd. Deutsche Literaturgeschichte, 1 Drehbank, 1 Steppmaschine, 1 Lederwalze, 1 Presse, 1 Personenauto (Dixi), Viersitzer, Motornummer 5780
ferner mittags 12 Uhr 1 Lagerschuppen, 1 Möbelwagen. Käufer wollen sich 11.45 Ecke Johannisstr. Bei St. Johannis einfinden.

Günther, Obergerichtsvollzieher
Telephon 23 482
936

STADTTHEATER LÜBECK

Einladung

auf Abonnements für 40 und 20 Vorstellungen im Tagesabonnement (feste Plätze) und Gutscheinabonnements (Wahl der Tage und Stücke) sowie Gutscheinabonnements für 20 Vorstellungen für Opern und Operetten an Sonn- und Festtagen, sowie für Schauspiele, die auch Vorstellungen auf der Kammerbühne einschließen.

Anmeldungen in der Theaterkanzlei. Daselbst und in allen Buchhandlungen sind die näheren Bedingungen erhältlich. 906

Täglich frisches
Obst und Gemüse
billig!
Preise im Schaufenster!
Ludw. Hartwig
Obertrave 934

Der Durst

auf dem Volksfestplatz wird gestillt in
Carl Lenders Erfrischungszelt
Das Neueste. 930
Elektr. Schallplatten-Übertragung für Tanz und Unterhaltung

Hermannsquelle Mölln i. Lbg.

Zur Wahrung der Interessen der Stadt Mölln als Kurort geben wir hiermit folgendes bekannt:

Die städtische Hermannsquelle ist eine freispringende natürliche Quelle (kein gebohrter Brunnen, kein Kunstprodukt). Das im Jahre 1907 unter Mitwirkung des damaligen Kaiserlichen Gesundheitsamtes herausgegebene offizielle deutsche Bäderbuch führt die Hermannsquelle unter „Mineralquellen" auf und gibt weiter auf Seite 18 eine genaue Beschreibung, in der sie als Heilquelle angesprochen wird.

Das Wasser ist von hervorragendem Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit. Jahrelange Haltbarkeit beweist seine Reinheit. Seit über 40 Jahren erfrischen sich Tausende von Kurgästen und Passanten an dieser natürlichen Quelle. Die Einrichtung des Brunnenhauses sowie die Abfüllanlage der Verwaltung ist auf sanitärem sowie technischem Gebiete einwandfrei und mustergültig.

Mölln i. Lbg., den 23. Juli 1929. 921

Der Magistrat
i. V. Klepsch

Das lustige Buch

des Büchertreses
Eine prachtvolle Sammlung von Humoresken u. Grotesken, ausgewählt von **Arthur Goldstein**
In Leinen gebunden **4.80** für Mitglieder **3.-**
Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 45

Lübecker Volksbote

2. Beilage — Mittwoch, 24. Juli 1929 — Nummer 170

Norddeutsche Nachrichten

Provinz Lübeck

Stockelsdorf. SPD. Vorstand- und Funktionärsitzung am Donnerstag, dem 25. Juli, abends 8 Uhr, bei Lampe. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller Funktionäre erforderlich.

Seeretz. S. P. D.-Frauengruppe Seeretz-Dänischburg. Unser Ausflug nach Brodten findet bestimmt am Sonntag, dem 28. Juli, statt. Abfahrt um 8.16 Uhr vom. von Dänischburg. Sammeln beim Genossen H. Marsen um 7½ Uhr. Distriktsführerinnen ansagen.

Lauenburg

npd. **Lauenburg.** Auszeichnung zweier Lebensretter. Bäckermeister Mühnecke und seinem 17jährigen Sohn wurden vom Landrat die Rettungsmedaille am Bande überreicht. Beide retteten am ersten Ostertage einen Hamburger Paddler und seine Begleiterin unter eigener Gefahr vom Tode des Ertrinkens aus der Elbe — Unfall auf einem Elbedampfer. Bei niedrigem Wasser geriet der Dampfer „Zukunft" unweit Lauenburg fest. Beim Losbringen ereignete sich durch Reißen des Geschirrs ein Unfall. Ein Mann der Besatzung wurde so schwer verletzt, daß er sofort dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Ein zweiter erlitt leichtere Verletzungen.

Hansestädte

Hamburg. Brieftaubenflug Wien—Hamburg. Am Dienstag wurden von Hamburg aus rund 6000 Brieftauben nach St. Pölten bei Wien verschickt, von wo am Morgen des 27. Juli ein Massenaufflug mit dem Ziel Hamburg stattfinden wird. Die Strecke beträgt 715 Kilometer, so daß mit zwölfstündiger Flugzeit gerechnet werden darf

NN. **Hamburg.** Opfer des Badens. Am vergangenen Wochenende sind nach den bisher bekannt gewordenen Meldungen in Hamburgs weiterer Umgebung insgesamt 22 Personen beim Baden ertrunken — Das Wasser der Elbe wird knapp. Die andauernde Trockenheit beginnt sich bereits in eschlimmstem Maße auszuwirken. In zahlreichen nordböhmischen Städten droht Wassermangel, der noch schwerer ist als im Vorjahre. Vielfach werden die Wasserleitungen mit Ausnahme einiger Tagesstunden gesperrt In der Warnsdorfer Textilindustrie müssen, wenn die nächsten Tage nicht große Niederschläge bringen, Betriebseinstellungen erfolgen Die Elbe führt so wenig Wasser, daß mit vorübergehender Stillegung der deutsch-böhmischen Schiffahrt zu rechnen ist.

Mecklenburg

sch **Schönberg.** Gestohlenes Auto. Einen seltenen Fund machte der Oberlandjäger Michael im Chausseegraben der Siemzer Chaussee. Da stand ein herrenloses unbeschädigtes Personenauto mit sämtlichen Papieren und allem Zubehör. Weit und breit war niemand zu sehen, dem das Auto gehören konnte. Nachforschungen ergaben, daß es sich um einen in Hamburg gestohlenen Kraftwagen handelt, den die Spitzbuben — wohl weil sie keinen Käufer dafür fanden — herrenlos an der Fundstelle stehen ließen, als der Betriebsstoff verbraucht war.

NN. **Schwerin.** Zwei Kinder verbrannt. In einer städtischen Wohnbaracke, die von mehreren Familien bewohnt wurde, brach am Montag abend ein Feuer aus, welches schnell um sich griff, so daß von dem Mobiliar fast nichts gerettet werden konnte. Zwei Kinder, die in der Wohnung eingeschlossen waren, sind in den Flammen umgekommen.

npd. **Friedland.** 20 Schweine verbrannt. Das am Montag abend über die hiesige Gegend niedergegangene Gewitter hat schwere Schäden angerichtet. In Schwanbeck brannten ein Viehstall und eine Scheune nieder. In Ducherow wurde ebenfalls ein Viehstall durch Blitzschlag eingeäschert; dabei kamen 20 Schweine in den Flammen um. Die Frau des Besitzers wurde vom Blitzschlag betäubt und erlitt eine Lähmung. — Auch aus den übrigen Gemeinden Mecklenburgs wurden Brandschäden gemeldet. Im ganzen wurden 10 Gebäude, zum Teil mit Inventar und Getreidevorräten, vernichtet.

Schleswig-Holstein

-a- **Reinfeld** Das diesjährige Gewerkschaftsfest nahm einen sehr guten Verlauf. Der Festzug bewegte sich um 3 Uhr von der Hoffnung nach dem Kurhotel. Hier angekommen hielt der Genosse Kuhnert-Hamburg die Festansprache. Großes Interesse wurde den Arbeitersamaritern entgegengebracht. Diese hatten für den Nachmittag eine Alarmübung angesetzt. Durch blinden Alarm wurde die Kolonne Oldesloe herbeigerufen, um zu zeigen, in welcher Zeit die Samariterkolonne an einer Unfallstelle sein kann. Oldesloe war auch nach knapp 30 Minuten mit 10 Helfern per Auto zur Stelle. Die unblutigen Hilfeleistungen, die besonders erklärt wurden, fanden lebhaften Beifall. Das als Abschluß dargebrachte lebende Bild und die Ansprache des Gen. Wienke von der Kolonne Oldesloe-Reinfeld fanden Anklang. Am Abend, während einer Tanzpause, zeigten die Arbeiterturner ihr Können. Wenn auch der Turnbetrieb seit noch nicht allzulanger Zeit wieder aufgenommen ist, so wurden doch sehr gute Uebungen gezeigt. Mit einigen Pyramiden beschlossen die Turner ihre Vorführungen. Ein bis in die Morgenstunden anhaltender Ball hielt die Gäste in froher Stimmung zusammen.

-a- **Reinfeld.** Durch Blitzschlag eingeäschert wurde am Sonntagabend eine Scheune des Landwirts Schulz in Benstaben. Das weichgedeckte Gebäude stand sofort in Flammen. Das Vieh, sowie einige Maschinen und Geräte konnten gerettet werden. Die Wehren mußten sich auf Rettung der Nachbargebäude beschränken. Der größte Teil des Schadens soll durch Versicherung gedeckt sein.

Großartige Bundesfest-Schlußkundgebung

Auf zu neuem Tun!

Die Aktiven hatten ihr Werk vollbracht. Der edle Wettstreit um die besten und schönsten Leistungen im Turnen, Spiel und Sport war beendet. Tausende eilten schon zu den Zügen, um am Montag zur Zeit in den Werkstätten zu sein. Da fanden sich im Abendgrauen nochmals 30 000 Bundesmitglieder in der großen Kampfbahn zusammen, um erneut ihre Treue zu bekunden. Feierliche Stille lagerte über dem dicht besetzten Oval der Kampfbahn, als die Kapelle begann, den letzten Satz der 5. Sinfonie von Beethoven vorzutragen. Feierliche Stille auch bei den Dankesworten des Nordbayrischen Kreisvertreters Böhmer (Nürnberg). Daß die festgebenden Nürnberger ihre Sache gut gemacht haben, wurde dem Kreisvertreter durch brausenden Beifall bestätigt. Mit erhöhter Spannung verfolgten die Zehntausende dann, was ihnen ihr

Bundesvorsitzender Gellert

zum Schluß des Festes zu sagen hatte. Vollständig ruhig und mit dem Gesichtsausdruck: Die Tat ist gelungen! trat der Bundesvorsitzende an das Mikrophon:

Werte Genossinnen und Genossen!

Große Tage liegen hinter uns. Wir alle sind erfüllt von innerer Befriedigung über das, was wir gesehen haben und das, was wir erleben konnten. Zum zweiten Male haben wir unser Bundesfest gefeiert. Weit über das Gleichmaß gewöhnlicher Feste hat sich diese Veranstaltung erhoben. Das Fest ist in allen seinen Teilen mit Ausnahme der durch das Gewitter hervorgerufenen Verzögerung der Massenfreiübungen programmäßig verlaufen und hat sich zur Freude aller abgewickelt. **Gesteigerte, innere Begeisterung herrschte auf der ganzen Linie. Daran ändert auch nichts das Geschrei und Gekläff kleiner Leute und hinkender Boten**

Gellert

und sonstige, uns unverständlich gebliebene Maßnahmen. (Beifall.) Mit Freude verkünden wir, Nürnberg stand im Zeichen des Arbeitersportes und Nürnberg wurde beherrscht von einer großen Kulturtat. Die Arbeitersportler zeigten gutes technisches Können, sie zeigten die Entwicklung der Leibesübungen beiderlei Geschlechts. Sie zeigten die Bedeutung der Leibesübungen für alle Altersklassen.

Die Arbeitersportler zeigten aber auch ein Verbundensein mit der Arbeiterschaft der sozialistischen Weltanschauung.

Diese Tage werden in den Herzen aller unauslöschbar sein. Von diesen Tagen soll und wird ein neuer Impuls für die gesamte Arbeiterschaft ausgehen. Die körperlich geschulte Jugend beiderlei Geschlechts ist mit neuer Liebe zu den großen Aufgaben des Tages erhoben. Ihr Blick ist von dem Vereinsegoismus frei geworden für die großen Ideen sozialistischer Kultur. Die Arbeiter-Turner und -Sportler haben gezeigt, daß sie die Bedeutung neuer Ideen erfaßt haben und daß sie willens sind, diese Wege zu beschreiten.

Viele unserer Genossen führt der Weg nach den köstlichen Tagen zu herrlichen Wanderungen. Noch einmal im Genusse der Natur schwelgend, aber überall sich der Bedeutung des Arbeitersportes bewußt, werden für uns Tage herrlichen Schauens kommen. Dann kehren wir zurück zu den heimatlichen Herden, zur gewohnten Kleinarbeit. In jener Arbeit, die Voraussetzung war für dieses große Gelingen. Viel Mühe und Arbeit ist vollbracht.

Dank sei Euch, Ihr Bundesgenossen, die Ihr dem Ruf des Bundesvorstandes folgtet und die Ihr unter schweren wirtschaftlichen Verhältnissen die Teilnahme an dem Fest ermöglichtet.

Dank sei allen, die mitgeholfen haben, das Fest zu gestalten. Dank sei dem Stadtrat, der Stadtverwaltung und allen Amtsstellen Nürnbergs. Dank sei der Einwohnerschaft für ihre Teilnahme an dem Fest und für diese so überall große Gastfreundschaft. Dank allen Helfern, Dank aber auch den Ausschüssen in Nürnberg, die an dem glänzenden Ablauf des Festes ihre höchste Befriedigung finden.

Laßt die Tage von Nürnberg nicht ohne Erfolg vorübergehen. Das, was Ihr alle miterlebt habt, soll uns allen eine Quelle der Kraft sein, die wir für unseren Kampf brauchen. Vertiefung und Verbreitung der Ideale des Arbeitersportes ist unsere kommende Aufgabe. Helft alle mit, fördert die Bewegung durch aktive Teilnahme am sportlichen Leben und durch Gewinnung neuer Mitglieder.

Wir aber wollen den Dank an alle, die mitgeholfen haben, das Fest zu gestalten, in das Gelöbnis formen, im Sinne der verflossenen Tage zu wirken und zu schaffen und die Eigenheit und das gegenseitige Vertrauen in unserer Bewegung als das Fundament aller Arbeit zu betrachten. Deshalb vorwärts und aufwärts!

Gewaltiger Beifall bekundete das Verständnis der Massen für die Worte ihres Führers.

Noch einmal trat die Sturmtruppe der Leipziger Sportlerjugend, die beim Festspiel so großen Erfolg hatte, in Aktion. Sie mahnte in eindringlichen Worten, dem Bund die Treue zu halten. Die Zehntausende erfaßten die Hände und hoben sie hoch. Gegenüber der Haupttribüne stand auf den hohen Rängen ein Fahnenwald. Zum Treuegelöbnis wurden die Fahnen geschwungen. Als sich die Fahnenträger in Bewegung setzten und über die Kampfbahn zogen, klang aus den zehntausenden Kehlen orkanartig der Sozialistenmarsch.

Schlußspiele um die Festmeister

Handball-Bundesfestmeister: Kreis Baden gegen Pfalz.

Internationaler Handballfestmeister: Deutschland gegen Oesterreich 17 : 2 (5 : 0).

Handball-Bundesfestmeister d. Spielerinnen: Nordbayern gegen Mitteldeutscher Kreis 3 : 1 (2 : 1).

Raffball-Bundesfestmeister: Wien gegen Thüringen 8 : 6 (4 : 4).

Internationale Tennisfestmeister: Männer-Doppel: Jelineck-Lamm (Oesterreich) gegen Jensen-Herrmann (Dänemark) 7 : 5, 6 : 4. Schweiz-Fantl (Oesterreich) gegen Nilsson Lütjohann (Dänemark) 1 : 6, 6 : 3. — Männer-Einzel: Schweiz (Oesterreich) gegen Lütjohann (Dänemark) 6 : 2, 6 : 2. Nilsson (Dänemark) gegen Jelineck (Oesterreich) 6 : 1, 6 : 3, 6 : 2.

Internationaler Bundesfestmeister: Gemisch-Doppel: Fantl-Weiß (Oesterreich).

Tennis-Bundesfestmeister: Frauen-Einzelspiel: Statt-Frankfurt gegen Pampel-Zwickau 6 : 3, 6 : 2. — Gemischtes Doppelspiel: Pampel-Myschkin (Zwickau) gegen Statt-Staubach (Frankfurt) 6 : 3, 6 : 0. — Männer-Einzelspiel: Günther (Berlin) gegen Stangl (Linz) 6 : 3, 7 : 5, 3 : 6, 6 : 8, 7 : 5.

Wasserball-Bundesfestmeisterschaft: Wien gegen Nürnberg 8 : 0.

NN. **Kiel.** Zusammensturz eines Baugerüstes. An dem Neubau des Arbeitsamtes auf dem Platz der Republik stürzte am Montag nachmittag ein Baugerüst, das bis zum dritten Stockwerk hochgeführt worden war, in einer Länge von 15 Meter plötzlich zusammen. Auf dem Baugerüst war glücklicherweise niemand beschäftigt, doch wurden von herabfallenden Balken und Brettern mehrere Arbeiter auf dem Baugelände getroffen. Drei von ihnen wurden leicht verletzt.

Gewerkschaften

Der Kongreß der Internationalen Union der Holzarbeiter

tagt gegenwärtig in Heidelberg. Zwei Momente geben diesem Kongreß eine besondere Bedeutung. Durch den Anschluß der Holzarbeiterverbände der Vereinigten Staaten von Nordamerika, von Kanada, Kuba, Südafrika, Australien und Neuseeland ist die Internationale Union eine Weltinternationale der Holzarbeiter geworden. Zweitens kann die Internationale Union der Holzarbeiter auf ein fünfundzwanzigjähriges Bestehen zurückblicken. In Verbindung mit dem Kongreß steht das erste Reichstreffen der Holzarbeiterjugend. Der Weltinternationale der Holzarbeiter soll Gelegenheit gegeben werden, einen Blick in das vielgestaltige Leben deutscher gewerkschaftlicher Jugendgruppen zu werfen.

Die Grundsteinlegung des neuen Verwaltungsgebäudes der Metallarbeiter

fand in Berlin statt. Es soll sich in unmittelbarer Nähe des Vorwärtsgebäudes am Halleschen Tor mit der Front zum Patentamt erheben. Im Zentrum von Berlin, in günstiger Verkehrslage, wird der werdende erste Groß-Häuserblock, der sich um das Vorwärts-Gebäude herumgruppiert, endlich ein **Mittelpunkt und Treffpunkt für die Berliner und deutsche Arbeiterbewegung werden.** Die Baukosten sind auf 3 Millionen Mark veranschlagt.

Ein Hexenmeister im Jahre 1929

In Obergroßhartmannsdorf im Kreis Bunzlau erschien vor einiger Zeit bei dem Landwirt Schirmer ein Bettler namens Thiemann. Der Fremde spielte sich als Hexenmeister aus. Er prophezeite den Bauersleuten „viel Unglück im Viehstall in der nächsten Zeit". Doch erklärte er sich bereit, dieses Unglück gegen ein Honorar von zehn Mark abzuwenden. Im Stall machte er ein paar beschwörende Gesten, worauf die Bauersleute ihm freudig die verlangte Summe zahlten. Thiemann suchte nun die dankbaren Gläubigen in regelmäßigen Abständen immer wieder auf, wobei er stets neue Gefahren vorzauberte. Einmal erklärte er der Frau: „Ihr Mann wird sterben, er ist, ohne daß Sie es wissen, sehr krank." Der Hexenmeister kalkulierte auch sofort den Todestag. Gleichzeitig tröstete er aber die Frau mit der Bemerkung, daß er das Schlimmste gegen Entrichtung von 800 Mark verhüten könne. Die Frau zahlte. Nach einiger Zeit wandte er sich wieder an die Frau: „Der Sohn muß auch bald sterben, Das kann ich aber verhindern, nur brauche ich dazu viel Geld." Gegen Bezahlung von 2000 Mark wurde auch der Sohn vor dem Tode bewahrt. Dann war es wieder das Vieh, dem angeblich Unheil drohte. Der Hexenmeister trat hier gegen die „bescheidenen" Summen von 750 und 600 Mark in Aktion. Die Bauersleute blieben auch jetzt noch treue Anhänger des Schwindlers, bis er sich den tollsten Streich leistete, das gesamte Vieh des Bauern — Kühe, Kälber und Schweine — als verhext bezeichnete, und schließlich „zur Entzauberung" mitnahm. Er wurde jetzt in Marienwerder verhaftet.

Kurmeistergeist
Amol
erfrischt - belebt
bei Ohnmachten, Ermüdung, Strapazen, Nerven- und Gliederschmerzen, Verstauchungen und Verrenkungen. Gegen Insektenstiche. Mund- und Gurgelwasser.
7 Melis.-, 3 Musk.-, 1 Nelk.-, 6 Zitron.-, 5 Zimt- u. Rosm.-Oel, 18,14 Menthol, 600 Spirit., 400 Wass.
In Apotheken und Drogerien erhältlich.

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 48 I — Telephon 22449

Sprechstunden: 11—1 Uhr und 4—6 Uhr — Sonnabends nachmittags geschlossen

12. Distrikt. Zur Ratzeburger Bootsfahrt am 28. Juli sind noch Plätze frei. Preis 1,80 Mark für Erwachsene und 1,00 Mark für Kinder. Karten sind zu haben bis Freitag bei Joh. Kleve, Schönkampstraße 3 b, I.; Frau Dehn, Lützowstraße 20, I.; Gastwirtschaft Groth, Kottwitzstraße; Karl Groth, Breite Straße 13, II. und Heinr. Stegmann, Johannisstraße 48 (Reichsbannerbureau).

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 48, II

Sprechst.: Montags, Mittwochs u. Donnerstags von 18½—19½ Uhr

R. P. Matteotti. Mittwoch 8 Uhr Zaufestunde. Aufsätze abgeben.
R. P. Friedrich Ebert. Mittwoch, 8 Uhr: Vortrag des Genossen Teß.
R. P. Sturmvogel. Mittwoch Einüben von Signalen. Keiner darf fehlen.
R. P. Ferdinand Lassalle. Mittwoch 19½ Uhr Heim. Badezeug mitbringen.
Vorwärt. Mittwoch: Jüngeren-Gruppe, Spielabend. — Am Donnerstag gehen wir zur Freilichtbühne. Treffen 6¾ Uhr bei Boldt.
Kücknitz. Mittwoch, den 24. Juli, treffen wir uns abends 7½ Uhr an der Schule und gehen zum Baden. Theaterrolle mitbringen.
Stockelsdorf. Am Donnerstag, dem 25. Juli: Fragekastenabend (Leiter: H. Fick) Anfang 8 Uhr.
Schwartau-Rensefeld. Donnerstag 19.30 Uhr Monatsversammlung auf dem Sportplatz in Rensefeld. Das Erscheinen aller ist unbedingt erforderlich.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Jungfalken und Küken. Wir treffen uns am Donnerstag um 5 Uhr im Jugendheim. Alle Jungfalken und Küken müssen kommen.
Schwartau-Rensefeld. Achtung Jungfalken! Donnerstag 17.30 Uhr Heimabend. Erscheint bitte recht zahlreich.
Schwartau-Rensefeld. Kükengruppe. Umständehalber findet unsere Wanderung erst am Donnerstag, dem 25. Juli nach Gothmund statt. Jeder muß 20 Pfg. für die Ueberfahrt, sowie Brot und Trinken mitbringen. Wir treffen uns um 10 Uhr beim Palasttheater. Am Sonnabend, dem 27. Juli, machen wir eine Motorbootfahrt nach Travemünde. Abfahrt ab Waldhalle um 9 Uhr. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt für Kinder 50 Pfg., für Erwachsene 1 RM. Badezeug, Schaufel und kleine Fahnen nicht vergessen. Essen und Trinken mitbringen. Anmeldungen und Geld, auch für Erwachsene, müssen bis Freitag morgen gebracht werden bei der Genossin Else Paetau. Spätere Meldungen können nicht berücksichtigt werden. Erscheint möglichst im blauen Kittel. An beiden Touren können Erwachsene teilnehmen.
Schwartau-Rensefeld. Achtung Jungfalken! Am 27. und 28. Juli findet unsere Fahrt nach Brodten statt. Die Unkosten betragen für Falken über 10 Jahre 1.20 RM., unter 10 Jahre 75 Pfg. (für Schlafgeld, Fahrgeld, Trinken). Essen ist für beide Tage mitzubringen. Wir nehmen mit: eine leichte Wolldecke, Bade- oder Turnzeug, Seife, Kamm usw. Anmeldungen werden bis Freitag bei der Genossin Paetau, Auguststraße 46, gemacht. Das Geld ist bei der Anmeldung zu entrichten. Alles Nähere Donnerstag auf unserem Heimabend. Nur Angemeldete dürfen teilnehmen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48, Telephon: 28387
Geöffnet von 11—1 und von 3—6 Uhr
Sonnabend nachmittag geschlossen

Sämtliche Führer müssen Donnerstag abend 7½ Uhr zu einer Sitzung im Gewerkschaftshaus erscheinen. Wichtige Tagesordnung.
Jungbanner. Schutzsport-Abt. Heute, Mittwoch, 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus: Besprechung über unsere Travemündefahrt. Sonstige interessierte Jungbanner-Kameraden sind eingeladen.
Stockelsdorf. Spielleute. Ueben Donnerstag abend 8 Uhr.
Schwartau-Rensefeld. Versammlung am Mittwoch, dem 24. Juli, abends 8 Uhr im Gasthof Transvaal. Tagesordnung u. a. Verfassungsfeier. Abrechnung. Gruppenführer ansagen.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Metallarbeiter-Jugend. Donnerstag 8 Uhr Liederabend im Jugendheim. Erscheinen ist Pflicht.
Holzarbeiter-Jugend. Ferienfahrer Freitag pünktlich ½3 Uhr am Bahnhof sein.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Ortsausschuß Kücknitz. Freitag, den 26. Juli, 8 Uhr abends bei Faase außerordentliche Sitzung zum Waldfest. Erscheinen Pflicht.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund

Gau Schleswig-Holstein — Bezirk IV, Vorort Lübeck

Vorsitzender Emil Rose, Johannisstr 46, Kassierer H. Helmcke, Hüxstr. 50

Bezirksvorstandssitzung mit den Vorständen der einzelnen Vereine unseres Bezirks am Sonntag, dem 28. Juli, morgens 10 Uhr im Gewerkschaftshaus in Lübeck. Jeder Verein muß Vertretung senden.

Arbeiter-Sport

Arbeiter-Turn- und Sportbund

Heute abend (Mittwoch):
Sportplatz Kasernenbrink, 7¼ Uhr: FSV. 1 — Vorwärts 1. Ein interessantes und spannendes Treffen ist das von obigen Mannschaften bisher stets gewesen. Auch dieses Spiel verspricht ein Großkampf zu werden, da für die kommende Serie jeder wissen möchte: wer ist der Stärkere? Daher, Genossen, versäumt das Spiel nicht.
Der S.-V. Viktoria 08 hat zum kommenden Sonntag die spielstarken Bergedorfer (Hamburg) 1 hier zu Gaste. Ihre Stärke beweisen die im letzten halben Jahr erzielten Torerfolge. U. a. gegen den Bundesmeister Lorbeer 3 : 4, S.C. Elberfeld, Bergischer Gaumeister 28, 1 : 2, Kreismeister 28, Vorwärts-Lübeck 10 : 1, Fortuna-Magdeburg 6 : 2, B.S.V. 19, Hamburg, 3 : 1.
In der Serie haben sie besonders gut abgeschnitten. Mit 31 : 5 Toren und 9 Punkten (eine Gruppe hat 6 Mannschaften) halten sie mit guter Aussicht auf den Meister die Tabellenspitze.
S.-V. Viktoria 08 ist hiesiger Bezirksmeister und befindet sich in guter Form. Ein hochinteressantes Treffen wird somit gezeigt werden. Das Spiel findet auf dem Kasernenbrink nachmittags 5 Uhr statt.
Voranzeige. Am Freitag, dem 16. August, nicht Sonntag, wie irrtümlich berichtet, findet hier ein Treffen einer finnischen Auswahlmannschaft gegen die hiesige Bezirksmannschaft statt. Näheres folgt noch.

Schiffsnachrichten

Lübeck Linie Aktiengesellschaft

Dampfer Riga ist am 22. Juli 21 Uhr von Neufahrwasser nach Wiborg abgegangen.
Dampfer Sankt Jürgen ist am 22. Juli 14 Uhr in Riga angekommen.

Angekommene Schiffe

23. Juli

D. Bürgermeister Lafrenz, Kapt. Hammer, von Burgstaaten, 4 Std. — D. Sankt Lorenz, Kapt. Lange, von Riga, 2½ Tg. — M. Alma, Kapt. Schlöpke, von Neustadt, 2 Std. — M. Vega, Kapt. Truberg, von Schwarzenhütten, 1 Tg. — M. Haabet, Kapt. Hansen, von Assens, 3 Tg.

24. Juli

D. Svanen, Kapt. Stenfeli, von Kopenhagen, 16 Std. — D. Ascania, Kapt. Görnsen, von Aarhus, 1 Tg. — M. Stanley, Kapt. Nielsen, von Apenrade, 1 Tg. — M. Erna, Kapt. Hansen, von Odense, 2 Tg.

Abgegangene Schiffe

23. Juli

M. Agnethe, Kapt. Jensen, nach Aarhus, Salz. — M. Signe-Marie, Kapt. Rasmussen, nach Oddenhamn, Briketts. — M. Frieda-Mariechen, Kapt. Schröder, nach Odense, Glassand. — M. Protector, Kapt. Nilsson, nach Malmö, Steinsalz. — M. Taube, Kapt. Knoch, nach Horsens, Steinsalz. — M. Margrethe, Kapt. Hansen, nach Middlsfahrt, Roheisen. — D. Meren-Reito, Kapt. Pulli, nach Danzig, leer. — D. Thyland, Kapt. Petersen, nach Kopenhagen, leer. — D. Arthur Kunstmann, Kapt. Kloppenburg, nach Emden, leer. — M. Martha-Christine, Kapt. Tiedemann, nach Fedriksham, Roheisen, Koks und Ton. — M. Grete, Kapt. Hauschildt, nach Klintehamn, Kalisalz. — D. Lübeck, Kapt. Carlsson, nach Kopenhagen, Stückg. — M. Foreldres-Minde, Kapt. Rasmussen, nach Ouro, Briketts.

24. Juli

M. Laura, Kapt. Hansen, nach Mariager, Gipssteine. — M. Alice, Kapt. Nielsen, nach Branden, Briketts. — D. Eschenburg, Kapt. Schütze, nach Wiborg, leer. — M. Emma, Kapt. Hansen, nach Aarhus, Briketts.

Lübeck-Wyborger Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Dampfer Eschenburg ist am 23. Juli 6 Uhr in Lübeck angekommen.

Marktberichte

Lübeck, 24. Juli

Bauernbutter Pfund 170—190, Meiereibutter Pfund 200—210, Hühner Stück 250—300, Küken Stück 150—200, Tauben Stück 80—100, Schinken Pfund 175—185, Wurst, geräucherte, Pfund 180—280, Eier Stück 12—13, Kartoffeln, neue, Pfund 7—8, Wurzeln Bund 7½, Weißkohl Kopf 20—25, Wirsingkohl Kopf 20—30, Blumenkohl Kopf 20—70, Kirschen, hiesige Weinkirschen, Pfund 40—50, Kirschen, eingeschickte, Pfund 50—60. Lebende Süßwasserfische: Schleie, Portionsschleie, Pfund 180—200, Schleie, größere, Pfund 180—200, Aal, große, Pfund 180—200, Aal, mittel, Pfund 140—150, Aal, kleine, Pfund 80—100, Hechte, mittel, Pfund 90—100, Hechte, große, Pfund 90—100, Barsche Pfund 60—80, Brachsen, große, Pfund 80—90, Brachsen, kleine, Pfund 60, Aland Pfund 50—60, Rotaugen, große, Pfund 40—45, Rotaugen, kleine, Pfund 25—30. Salzwasserfische: Dorsche, lebende, Pfund 35, Dorsche, frische, Pfund 25—30, Butt, größere, Pfund 50—60, Butt, kleinere, Pfund 40—45, Steinbutt, lebende (Ostsee) Pfund 100—110, Steinbutt, lebende (Nordsee) Pfund 130.

Geschäftliches

Oel-, Arznei- und Saftflaschen von anhaftenden Gerüchen zu befreien: Viel Mühe und viel Zeit beanspruchten bisher Flaschen, die mit stark riechenden Flüssigkeiten gefüllt waren, oder mit Flüssigkeiten, die festsitzen. — Heute verwendet eine jede Hausfrau das neue Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel „imi", das mit Leichtigkeit alle anhaftenden Gerüche entfernt und sie für die Verwendung für andere Flüssigkeiten so gut säubert, daß ein Uebertragen des Geruchs nicht zu befürchten ist.

Rundfunkprogramme

Hamburger Rundfunk

Hamburg (372), Hannover (560) und Bremen (339). Mit Flensburg (218) und Gleichwellensender Kiel (246).

Donnerstag, 25. Juli. 15.15: Hamburg: Hamborger Biller. Geschichten un Rimels von Ludwig Jürgens. (Vorgelesen vom Verfasser). ● 16.15: Kiel, Flensburg: Heitere plattdeutsche Dichtungen. Gelesen von Grete Schmidt. ● 16.15: Bremen, Hannover: Schubert-Stunde. Mitw.: Rie Kaemena-Kist (Gesang), Norag-Orch. ● 17: Fünf-Uhr-Tee. ● 18.45: Dr. Gatzemeyer: Lamspringe, eine alte Kulturstätte Niedersachsens. ● 19: Otto Reiner: Wie lese ich die Zeitung, das Buch, das Drama? ● 19.25: Dr. Weiß: Abessinien. ● 19.50: Frankf. Abendbörse. ● 19.55: Wetter. ● 20: Kieler Gartenkonzert. Musikkorps ehem. Marinehoboisten. Dirigent: Obermusikmeister a. D. Richter. ● 22: Aktuelle Stunde. ● 22.15: Konzertübertragung.

Deutsche Welle 1635.

Sender Königswusterhausen und Zeesen.

Deutsche Welle. Donnerstag, 25. Juli. 10: Dr. Effenberger: Naturaufnahmen. ● 10.35: Mitteil. d. Verb. der Preuß. Landgemeinden. ● 12: Schallplatten. ● 15: Ober-Reg.-Rätin Albrecht: Höhere Fachschule für Frauenberufe. ● 15.40: Frauenstunde: Carola Hersel: Ferien daheim! Plauderei für junge Mädchen. ● 16: Erziehungsberatung: William Wauer und Ursula Scherz: Das plastische Gestalten beim Kleinkind. ● 16.30: Georg Maria Hoffmann: Mit Knotenstock und Propeller. Aus dem Tagebuch eines Wanderburschen. ● 17: Berlin: Konzert. ● 18: M. Müller-Jabusch: Weltpolitische Stunde. ● 18.30: Prof. Dr. Müllerburg: Die Weltausstellung in Barcelona. ● 18.55: Prof. Dr. von Ficker: Die Meteorologie im Dienste der Landwirtschaft. ● 19.20: Prof. Dr. Bätzner: Nicht Höchstleistung, sondern Bestleistung im Sport. ● 20: Sonderveranstaltung: Oscar Straus- und Johann Strauß-Abend. Arthur Guttmann mit seinem Orch. Solisten: Marianne Alfermann (Sopran), E. Lichtenstein (Tenor). Ouv. „Ein Walzertraum". — „Ich weiß schon, was ich möchte", aus „Rund um die Liebe". — „Es gibt Dinge, die man nicht vergessen kann", Duett aus „Rund um die Liebe". — Bulgaren-Marsch, aus „Der tapfere Soldat". — Kinderlieder tönet weiter". Duett aus „Das Tal der Liebe". — Ouv. zu „Der Zigeunerbaron". — „Nur für Natur", aus „Das Spitzentuch der Königin". — Geschichten aus dem Wiener Wald. — Persischer Marsch. — „Ein Künstler also willst du werden", Duett aus „Der Karneval in Rom". ● Anschl.: Mozart-Abend. Künstlernachwuchs der Staatl. akadem. Hochschule für Musik, Berlin. ● Danach: Tanzmusik. Hans. Schindler-Orch. — Pause: Bildfunk.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. J. Leber. Für Freistaat Lübeck, Provinz, Sport und Gewerkschaftliches: Hermann Bauer. Für Feuilleton und Gerichtliches: Erich Gottgetreu. Für den Anzeigenteil: Oskar Jandke. — Wullenweber-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

Amtlicher Teil

Ausschuß für Angestelltenversicherung bei dem Versicherungsamt Lübeck

Nachdem nur je eine Vorschlagsliste für die Wahl der Vertreter der Arbeitgeber und der Versicherten eingereicht worden ist, gelten die in den Vorschlagslisten bezeichneten Bewerber in nachstehender Reihenfolge als gewählt:

I. Arbeitgeberbeisitzer:

Cornehls	Friedrich	Direktor	Moislinger Allee 25
Fuhrmann	Heinrich	Geschäftsführer	Bugenhagenstr. 23
Ritter jr.	Carl	Kaufmann	Breite Straße 26
Hirschfeld	Carl	Bankdirektor	Parkstraße 44
Lauenstein	Walter	Domänenpächter	Schönböcken b. Lüb.
Thiel	Rudolf	Kaufmann	Geniner Straße 5
Höhl	Oswald	Direktor	Kücknitz, Hochofenstr. 13
Rietig	Chr.	Direktor	Israelsdorf. Allee 16
Görner	Carl	Bauunternehmer	Fegefeuer 2
Schetelig	Max	Gärtnereibesitzer	Schönböcken. Str. 40
Albers	Otto	Kaufmann	Am Kohlmarkt 10
Schweichler	Oskar	Direktor	Moltkestraße 24
Brüggen	Max	Mühlenbesitzer	Gertrudenstraße 15
Jäger	Ludwig	Kaufmann	Falkenstraße 41
Bongert	Wenneman	Hofpächter	Suntekuh b. Lübeck
Alm	Hans	Kaufmann	Braunstraße 7
Ewers	Fritz	Kaufmann	Siems bei Lübeck
Cuwie	Johannes	Kaufmann	Friedr.-Wilh.-St. 11
Eisleben	Julius	Kaufmann	Braunstraße 30
Frank	Alfons	Bankier	Breite Straße 49
Göing	Georg	Direktor	Marlesgrube 69
Asch	Albert	Direktor	Friedr.-Wilh.-St. 17
Evers	Adolf	Hofpächter	Padelügge
Brand	Heinrich	Kaufmann	Mühlenstraße 17

II. Stellvertreter:

Dinter	Alfred	Baumeister	Falkenstraße 4a
Straus-Scharina	Ed.	Direktor	Schönböcken. Str. 5-7
Löwenbach	Louis	Geschäftsführer	Fleischhauerstr. 49
Schneider	Gustav	Bankdirektor	Breite Straße 54
Haß	Hans	Gärtner	Dorfstraße 12
Osterloh	Bernhard	Fabrikant	Hundestraße 75—93
Weber	Hans	Kaufmann	Am Markt 14
Rosenquist	Max	Zimmermeister	Hüxstraße 118
Mangels	Alfred	Kaufmann	Alfstraße 29
Thode	Kurt	Klempnermeister	Fischergrube 66
Heitmann	Karl	Gärtner	Moislinger Allee 93

III. Versichertenbeisitzer:

Grimm	Käthe	Sekretärin	Gr. Bauhof 1
Fehlandt	Willi	Rechnungsführer	Humboldtstraße 3a
Lonsa	Hans	Techniker	Friedrichstraße 16
Reisberger	Georg	Kassenangestellter	Travelmannst. 41/43
Bedemeier	Frieda	Sekretärin	Marlesgrube 69
Teoms	Heinrich	kaufm. Angestellter	Marlistraße 66
Grothe	Karl	Kaufmannsgehilfe	Spillerstraße 4
Wilcke	John	Techniker	Marquardstraße 13
Fiet	Ernst	Kaufmannsgehilfe	Brodesstraße 51
Pauels	Conrad	Bankbeamter	Attendornstraße 1
Gornig	Ernst	Obermeister	Schwart. Allee 45
Meyer	Paul	Kaufmannsgehilfe	Lützenstraße 44
Spethmann	Ella	Angestellte	Hansestraße 53
Schüler	Wilhelm	Handlungsgehilfe	Hüxterdamm 18
Speckle	Karl	Bauingenieur	Töpferweg 73
Götz	Emma	Korrespondentin	Brodesstraße 42
Hornig	Felix	Obermeister	Herrenwyk i. L.
Klein	Richard	Handlungsgehilfe	Hüxterdamm 18
Schmidtke	Werner	Geschäftsführer	Marlistraße 73
Schneider	Theodor	Werkmeister	Parchamstraße 4
Engert	Otto	Kaufmannsgehilfe	Hüxterdamm 18
Gaertner	Karl	Ingenieur	Morkerkestr. 16/18
Keller	Erich	Buchhalter	Sandstraße 15
Schulz	Marie	Angestellte	Attendornstraße 56

IV. Stellvertreter:

Cords	Minna	Kontoristin	Geverdesstraße 12
Krieger	Paul	Abteilungsleiter	Gärtnergasse 63
Ludwigsen	Julius	Bankangestellter	Percevalstraße 37 I
Duve	Hans	Bankbeamter	Percevalstraße 7/9
Schweim	Walter	Konstrukteur	Falkenstraße 6
Classen	Adolf	Ingenieur	Gr. Burgstraße 31
Junge	Herta	Kontoristin	Fischstraße 5
Struß	Alfred	Bürobeamter	Percevalstraße 26

Lübeck, 23. Juli 1929

216 **Der Vorsitzende des Versicherungsamtes.**

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt, Blatt 482, auf den Namen des Dachdeckers Ferdinand Julius **Rudolf Spiegel** in Lübeck eingetragene Grundstück Langer Lohberg Nr. 51, groß 2 a 30 qm,

am Dienstag, dem 10. September 1929, 9 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 8. Dezember 1928 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden. **Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks am 7. Dezember 1928 bereits verstrichen war.**

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlages die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Lübeck, den 18. Juli 1929.

922 **Das Amtsgericht, Abteilung II.**

Zwangsversteigerung

Der auf den 20. August 1929 angesetzte Termin zur Versteigerung des Grundstücks Hundestraße Nr. 45 ist aufgehoben.

Lübeck, den 17. Juli 1929.

926) **Das Amtsgericht, Abt. II.**

Durch Ausschlußurteil vom 13. Juli 1929 ist der Hypothekenbrief über die im Grundbuch von Lübeck, innere Stadt, Blatt 1270 in Abt. III unter Nr. 9 zu Lasten des Grundstücks Krähenstraße 13 für den Arzt und Zahnarzt Dr. med. Ernst Schmidt in Kiel, Neumarkt 2, eingetragene Hypothek von 6000,— ℳ, aufgewertet auf 1500,— Goldmark für kraftlos erklärt worden.

Lübeck, den 22. Juli 1929.

925) **Das Amtsgericht, Abteilung 6.**

Am 20. Juli 1929 ist in das hiesige Handelsregister eingetragen worden: bei der Firma **Gewerkschaftshaus Lübeck gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haftung,** Lübeck: Die Vertretungsbefugnis des Geschäftsführers Friedrich Wilhelm Otto Burmeister ist beendet. Paul Otto Karl Meidel in Lübeck ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt worden.

Am 22. Juli 1929 ist eingetragen 1. bei der Firma **Fr. Ewers & Co. (Inhaberin Aktiengesellschaft für Cartonnagenindustrie),** Lübeck: Durch Beschluß der Generalversammlung vom 29. Mai 1929 sind die 2000 Vorzugsaktien zu je 25 Reichsmark in 500 Vorzugsaktien zu je 100 Reichsmark umgewandelt worden. Dementsprechend ist der Gesellschaftsvertrag in den §§ 3 Abs. 1 (Grundkapital) und 15 Abs. 6 (Stimmrecht der Aktien) durch Beschluß vom gleichen Tage abgeändert worden. Das Grundkapital beträgt 5 050 000 Reichsmark, eingeteilt in 50 000 Stammaktien zu je 100 Reichsmark und 500 Vorzugsaktien zu je 100 Reichsmark, die sämtlich auf den Inhaber lauten; 2. bei der Firma **J. C. Becker,** Lübeck: Die Prokura des Kurt Ludolf Karl Gustav Heinecke ist durch Tod erloschen; 3. bei der Firma **Hermann Otto Jppen,** Lübeck: Die Firma ist erloschen.

Amtsgericht Lübeck.

Öffentliche Sitzung des Verwaltungsgerichts

am Donnerstag, dem 25. Juli 1929, 16 Uhr, im Gerichtsgebäude, Gr. Burgstraße 4, Zimmer 20. 907

Norderfähre in Travemünde

Der Betrieb der Norderfähre in Travemünde wird anläßlich des am 27. u. 28. Juli, sowie 2 und 4. August d. J. auf der Bahn daselbst stattfindenden Trab- und Galopprennens mittags um 12 Uhr eingestellt werden.

Lübeck, den 25. Juli 1929.

Das Polizeiamt.

Travemünde.

Für die Errichtung von 902

Wochenendhäusern

sind günstig gelegene **Plätze** abzugeben.

Die Finanzbehörde,
Abteilung für Häuser und Plätze.

Die viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 25. März 1926, betreffend die amtstierärztliche Untersuchung bei der Verladung von Klauenvieh in den Ortschaften Blankensee und Sierksrade wird aufgehoben.

Lübeck, den 22. Juli 1929.

Das Amt für das Veterinärwesen.

Nachtrag

zur viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 25. April 1924.

Der § 1, Abs. 1, erhält folgende Fassung:

Klauenvieh (Rindvieh, Schafe, Ziegen und Schweine) darf nach den Nutzviehmärkten oder marktähnlichen Veranstaltungen oder Prämiierungen oder dergl. nur mit Genehmigung des Amtes für das Veterinärwesen eingeführt werden.

Lübeck, den 22. Juli 1929.

Das Amt für das Veterinärwesen

Verschiedene

Dr. Stahr zurückgekehrt

Ich nehme die gegen Frau **Schröder** ausgesprochene Beleidigung mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück. 901
Platje

Auf Kredit
Speisezimmer
Schlafzimmer
Küchen, Sofas
Metallbetten
Chaiselongues
Federbetten 903
S. Ittmann
Breite Straße 331

Fahrräder 10.-
Nähmaschinen 903
Anzahl. Woche 3-5 ℳ
Gr. Auswahl, billig.
Lauser, Wakenitzm. 5.

Oscar Tauchnitz
Fleischhauerstraße 35
F. 26708
Glashandlung
Glaserei 893
Spiegel- u. Bilderleisten
Bildereinrahmung